Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 97. Magdeburg, Freitag den 27. April 1917. 28. Jahrgang.

Das Fragezeichen.

Die ganze Berliner Presse, ausgenommen das Zentrumsblatt „Germania", erteilt der offiziösen Kriegszielerklärung eine schneidende Absage. Die „Deutsche Tageszeitung" klagt, daß durch diese Erklärung der „Furor teutonicus" (zu deutsch Eroberungswahnsinn) mit Keulen totgeschlagen worden sei. Von der andern Seite konstatiert der „Vorwärts", daß diese Erklärung tatsächlich als ein Zeichen der Schwäche wirkt, ohne doch die günstige Wirkung eines unverklausulierten Friedensangebots zu haben. Die „Vossische Zeitung" bleibt an Schärfe der Kritik hinter den andern nicht zurück, sie stellt die Führung der deutschen Politik in Gegensatz zur Führung der deutschen Strategie: So gut die eine, so schlecht die andre. „Wir sind", schließt sie, „immer noch ein Volk von Dichtern! Früher hieß man uns das Volk der Dichter und Denker." Das „Berliner Tageblatt" sagt, daß bisher alle Erklärungen der deutschen Regierung zur Kriegszielfrage dehnbar, mißverständlich, vieldeutig, gekünstelt unklar waren.

Natürlich sind auch die Schlußfolgerungen, die man aus der Erklärung zieht, sehr verschieden. Der „Vorwärts" meint, die Regierung sei für einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen, sie traue sich aber nicht, das zu sagen. Die „Post" meint hingegen, die Regierung sei für einen Frieden mit Eroberungen und Entschädigungen, sie traue sich aber nicht, das zu sagen. Also schärfste Meinungsverschiedenheit im Vordersatz, vollste Uebereinstimmung im Schlußsatz: Die Regierung hat

nicht den Mut zu sagen, was sie will!

Das deutsche Volk hat aber offenbar ein Recht zu erfahren, wofür es kämpft und bis zu welchem Ziele es kämpfen soll. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß wir nach fast drei Jahren des größten aller Kriege nicht wissen sollen, was wir als Staat eigentlich wollen, und was die Regierung mit uns vor hat. So kommt es, daß schließlich alle, so verschiedener Meinung sie untereinander auch sind, gegen die Regierung recht haben. Die Regierung müßte doch wenigstens der Versuch machen zu führen, statt sich bald von der einen, bald von der andern Strömung treiben zu lassen.

Wenn einmal in spätern Jahren die Geschichte des Verhältnisses zwischen Sozialdemokratie und Regierung geschrieben werden wird, wird sich sehr eingehend darlegen lassen, wie sehr man der Sozialdemokratie unrecht tat, wenn man sie als Regierungspartei bezeichnete. Oft ist in der letzten Zeit das schöne Bild von Schiebern und Geschobenen in der Presse aufgetaucht. Wie das Verhältnis in Wirklichkeit ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Sozialdemokratie weiß, was sie will, und daß die Regierung nicht weiß, was sie will. Die Regierung scheint sich streckenweise auf dem Wege zu befinden, den auch die Sozialdemokratie für den richtigen hält, dann aber machen die alldeutschen Welteroberer das übliche Geklapper mit dem regelmäßigen Ergebnis, das die Regierung wieder abschnappt. So war es immer noch, so ist es auch diesmal.

Das Versagen der Regierung,

wie es in der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." zutage tritt, ist besonders beklagenswert, weil es in einen entscheidungsvollen Augenblick der Weltgeschichte hineinfällt. Ein offenes und mutiges Bekenntnis zum Friedensprogramm der provisorischen Regierung Rußlands — nicht in einem offiziösen Blatt veröffentlicht, sondern im Reichstag vom Reichskanzler ausgesprochen — hätte in diesem Augenblick ganz gewiß keinen Schaden angerichtet, es hätte aber vielleicht, ja wahrscheinlich entscheidend, zugunsten des Friedens gewirkt. Eine dem Sinne nach entgegengesetzte Regierungserklärung hätte selbstverständlich auch entgegengesetzt gewirkt, sie hätte aber wenigstens klare Bahn geschaffen. Jeder Schritt aus dem Zwielicht heraus wäre ein Fortschritt gewesen.

Auch heute noch haben wir Grund zur Annahme, daß die Regierung auf das, was die Sozialdemokratie in der Friedensfrage fordert, zum Schluß hinaus will. Aber wenn sie es nicht ausspricht, kommt sie auch nicht dahin. Es ist nun einmal eine Tatsache, daß sich Bethmann-Hollweg fast zu jedem Problem der auswärtigen Politik während des Krieges bald so, bald so gestellt hat. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." an die frühern Erklärungen des Reichskanzlers erinnert, so kann man daraus

nach Belieben alles mögliche

herauslesen. Wir erinnern nur an Belgien, dem der Reichskanzler erst sogenannte Wiedergutmachung in Aussicht stellte, dem dann Garantien abgefordert werden sollten, bis zum Schluß wieder ein Vertrauensmann des Reichskanzlers, Professor Delbrück, erklärte, daß es solcher Garantien nicht bedürfe. Oder Polen! Das oft so genannte „Königreich ohne König und ohne Grenzen" ist feierlich proklamiert worden, aber es blieb bei der Proklamation, und wie die ungeheuern Umwälzungen in Rußland auf die polnischen Pläne der Reichsleitung eingewirkt haben, davon hat man noch kein Sterbenswort erfahren. Davon zu sprechen, wäre Verlegenheit.

Man sagt nun, die Regierung könne sich auf das Programm „ohne Eroberungen und ohne Entschädigungen" nicht festlegen, weil die westlichen Gegner dies auch nicht getan haben. Man werde Forderungen und Gegenforderungen aufstellen, um zum Schlusse zu „kompensieren". Aber, wenn ein solcher Kompensationsfrieden beabsichtigt ist, warum sagt die Regierung es dann nicht? Gebietsveränderungen, die in freiwilligem Austausch unter Wahrung des nationalen Selbstbestimmungsrechts vollzogen werden, sind keine Eroberungen, und Zahlungen, die gegen Leistung vollkommener Gegenwerte geleistet werden, sind keine Entschädigungen. Das sozialistische Friedensprogramm sagt nicht, daß unbedingt alles beim alten bleiben soll, es sagt nur, daß alles beim alten bleiben muß, wenn nicht

eine Einigungsformel gefunden

wird, die allen Beteiligten als eine Verbesserung gegenüber dem Zustand vor dem Kriege erscheint.

Die Regierung hat nicht den Mut, dem Volke zu sagen, daß ein Sieg wie der von 66 oder 71 im Jahre 1917 noch nicht erfochten ist, und daß er in diesem Kriege nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht erfochten werden kann. Diese Mutlosigkeit der Regierung ist ihre Schuld, uns aber droht sie, zum Verhängnis zu werden. —

Flieger – Kameraden.

Von einem Flieger an der Westfront wird der „Kölnischen Volkszeitung" geschrieben:

So grauenvoll spannende Momente der Krieg in all seinen Phasen mit sich bringt, wohl am packendsten erscheint manchem, der draußen mit dabei war, der Luftkampf, das gegenseitige Erproben der Fliegerkünste. Das Schrapnellfeuer in der Umgegend der Kämpfenden schweigt, das Maschinengewehrfeuer von der Erde aus ist eingestellt, und auch die aus den Schützengräben in die Höhe gerichteten Gewehrläufe haben sich gesenkt; ist doch die Gefahr des Treffens eines eignen Flugzeugs angesichts der dichten Nähe der Gegner gar zu groß. Um so mehr verfolgt man die Kämpfenden dort oben, die sich immer wieder aufeinander zu stürzen scheinen, immer wieder neue Anläufe machen, bis der eine von ihnen im steilen Gleitflug sich zu Boden senkt ....

Stets neue Kampfesmethoden hat auch in dieser Richtung der Krieg gebracht. Wie ein Märchen hört es sich an, daß zu Beginn des Krieges die Gegner aneinander vorbeiflogen, ohne sich gegenseitig etwas zu tun; ja man soll sich selbst in kameradschaftlichem Sportsinn ab und zu einmal zugewinkt haben, um dann ruhig weiter seinen Kurs nach den entgegengesetzten Richtungen zu nehmen und die gestellten Aufklärungsarbeiten zu erfüllen. Aus dem dann folgenden

Karabinerkampf vom Flugzeug aus

ist es schon seit langem zum Maschinengewehr gekommen, und eine große Anzahl von Flugzeugen haben bereits zwei und mehr Maschinengewehre, ja selbst kleinkalibrige Kanonen auf größeren Kampfflugzeugen sind keine Seltenheiten. Auf der einen Seite also eine außerordentliche Verschärfung der Kampfesmittel, auf der andern Seite aber auch eine Mitbenutzung besonderer „Fliegerkünste", um einen Gegner herunterholen zu können. So sucht z. B. oftmals ein „Aufreizungs"-Flugzeug den Gegner zu beschäftigen, währenddessen sich ein schnelleres von oben herunterschwingt und den beschäftigten Gegner mit gutsitzendem Maschinengewehrfeuer überrascht. Und mancherlei ähnliche Mittelchen werden benutzt, um dem Gegner eine Ueberraschung zu bringen; sind doch die meisten der Abschüsse auf Ueberraschungen zurückzuführen, zumal man sich gegenüber einem frühzeitig genug erkannten Gegner durchaus sicher verteidigen oder gar zu gefährlichen Situationen durch kühne Kurven entgegnen kann, um eben die Angriffsseite besonders ungünstig zu gestalten.

Das Spannende eines Luftkampfs ist schon oft genug geschildert worden. Wenn aber der Gegner zerschmettert am Boden liegt, wenn der stolze Vogel nur noch ein Gewirr von Drähten und Splittern ist und inmitten dieses Chaos die Leichen seiner einstigen Führer verbirgt, dann ist es vorbei mit der Gegnerschaft, dann ist die Fürsorge für die im Luftkampf Unterlegenen eine besonders bemerkenswerte. Eine gewisse

sportliche Kameradschaftlichkeit in seltener Herzlichkeit

macht sich bemerkbar. Man erinnert sich, wie oftmals schon Nachrichten von uns in Feindesland abgeworfen wurden, wonach der und der gegnerische Flieger verwundet oder unverwundet gefangengenommen und gebeten wurde, dieses seinen Angehörigen zu übermitteln. Manches „Vermißt" in den Verlustlisten mit all seinen herzerschütternden Ungewißheiten hat damit frühzeitig erlösende Aufklärung gefunden. Aber bald begnügte man sich nicht nur mit dem Abwerfen von solchen Mitteilungen, man übermittelte auch oftmals die bei einem im Luftkampf unterlegenen feindlichen Flieger gefundenen Wertsachen und Briefe auf ähnliche Weise. Als kürzlich bei der Leiche eines englischen Fliegers u. a. eine Brieftasche mit etwa 10 000 Mark in deutschen Wertpapieren ermittelt worden war, benutzte man allerdings ein sichereres Verfahren und ließ durch das ausländische Rote Kreuz dieses Geld den Angehörigen zuführen.

Auch das Abwerfen von Beileidskundgebungen ist üblich geworden. Man erinnert sich wohl noch, daß bei der Beerdigung von Pégoud ein deutscher Flieger trotz Schrapnellgewitter und Bedrängnis durch feindliche Flieger auf Feindesgebiet einen Kranz abwarf, der auf der Schleife eine den gefallenen Gegner ehrende Inschrift enthielt. Letzthin erst warf ein flandrisches Flugzeug über der englischen Front in mehreren Exemplaren Photographien ab, die darstellten, in wie kameradschaftlich würdiger Weise zwei abgeschossene englische Flieger zur letzten Ruhe gebracht wurden — mit der Bitte, diese den Angehörigen übermitteln zu wollen.

Es wird kein Unterschied mehr gemacht; die einstigen Gegner sind Sportkameraden geworden, wenn sie ihre Liebe zum Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Das zeigte sich letzthin bei einem erschütternden Vorfall. Ein Kampfflieger hatte im Morgendämmern einen feindlichen Flieger, der über flandrische Orte Bomben abwarf, abgeschossen und landete sofort danach am Strande, um sich den zu Boden gestürzten Apparat anzusehen und etwa vorgefundene Papiere an sich zu nehmen; beim Aufsteigen auf den Strandweg geriet er in eine Sturmstromleitung und wurde — soeben erst Sieger im Luftkampf geworden — getötet. Im Leichenhaus lagen sich sodann der deutsche Flieger und der von ihm abgeschossene Gegner als Leichen gegenüber, und ebenso

gemeinsam war auch die Beerdigung;

beide Särge waren von Kränzen bedeckt, man kannte keine Gegnerschaft mehr. Und wenn man einmal die Soldatenfriedhöfe an der Front durchwandert, dann wird man oftmals an Grabdenkmälern lesen können, wie der Deutsche seinen gefallenen Geg-

ner zu ehren wei Hier ruht der tapfere englische Flieger . . . Gewidmet von [illegible] Fliegerabteilung . . ." Solche und ähnliche Inschriften haben nicht wenige Granitsteine, umsäumt von blühenden Blumen. . . .

Aber auch der **Gegner** hat bereits oftmals eine ähnliche Handlungsweise gezeigt, wenn leider auch mancherlei Fälle bekanntgeworden sind, in denen z. B. in Rußland außerordentlich scharf gegen deutsche Flieger vorgegangen wurde, wenn diese wegen Motordefekts oder nach Luftkämpfen auf feindlichem Gebiet niedergehen mußten. An der Westfront sind ähnliche Fälle wohl nur vereinzelt vorgekommen. Dagegen kam auch von dort manchmal Nachricht von dem Verbleiben eines „vermißt" gemeldeten deutschen Fliegers durch Abwerfung einer Meldung vom Flugzeug aus über deutschen Linien. Während früher deutscherseits in solch. Meldungen die Nachricht in der Sprache des Gefallenen (um den toten Gegner zu ehren!) gehalten war, enthielten die ähnlichen Kundgebungen des Feindes solche fast nur in englischer oder französischer Sprache; diese Beobachtung brachte es mit sich, daß man auch bei uns nunmehr von einer auf diese Weise bekundeten

Ehrung des Gefallenen

absieht und solche Meldungen in deutscher Sprache hält und abwirft. Der Gegner hat uns also auch in dieser Hinsicht inzwischen zum Deutschtum erzogen. Die Uebermittlung der bei abgestürzten deutschen Fliegern vorgefundenen Wertsachen, Briefschaften usw. ist gleichfalls vielfach vom feindlichen Flugzeug aus erfolgt. So wurde einmal auf einem deutschen Flugplatz an der Westfront eine Nachricht abgeworfen, wonach der betreffende deutsche Flieger wegen Motordefekts auf feindlichem Gebiet landen mußte, seine hierbei erlittenen Verletzungen aber so schwer waren, daß man ihm seine letzten Qualen durch Morphium-Einspritzungen zu erleichtern suchte; und angefügt waren dann weiter die Ringe, Uhr, Brieftasche und Geldbörse des Gefallenen, in letzterer sogar einige jetzt besonders wertvolle deutsche Geldstücke. Und in neuster Zeit warf ein feindlicher Flieger an der Front in Flandern einen großen **Blumenstrauß** auf einen deutschen Flugplatz ab, dem eine Meldung angefügt war; letztere enthielt auf einem Karton mit dem französischen Fliegerabzeichen in kunstvoller Rundschrift die Kunde

Huldigung der belgischen Flieger

für ihre im Luftkampf unterlegenen Gegner, ein andrer Karton brachte eine Höhenaufnahme von der Unfallstelle kurz nach dem Absturz unsers Flugzeugs.

Zahlreich sind die Fälle, in denen Aehnliches von uns oder unsern Gegnern zu melden ist. Es ist das eins der schönsten Zeichen des Krieges: die **Achtung vor dem gefallenen Gegner**, der seine Aufopferung für das Vaterland mit dem Herzblut besiegelt hat. Und daß diese Achtung in Fliegerkreisen **hüben wie drüben** in so schöner und ergreifender Weise zum Ausdruck kommt, hat nicht nur in sportlichem Kameradschaftssinn seine Ursache zu suchen, sondern ebenso in der Anerkennung der Leistungen unsrer deutschen Flieger, wie sie auch der Gegner vollauf zu würdigen weiß. Besonders — nach dem Luftkampf!

Was der Krieg bringt.

Menschenberge bei Arras.

Alle Schlachten der Geschichte verblassen gegen die Menschenvernichtung, die jetzt die Engländer in der Gegend von Arras besorgen. Der letzte deutsche Tagesbericht brachte folgende Meldung von diesem Kriegsschauplatz:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem **Schlachtfeld von Arras** wird seit gestern früh um das Dorf **Gavrelle** gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind seine Angriffe sonst nicht wiederholt.

Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags beiderseits der Straße Arras—Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front griffen **englische Divisionen**, in tiefen Staffeln herangeführt, über Monchy-Wancourt an. Im Feuer und hartem Nahkampf **brach** der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten **zusammen**!

Grabenbesatzungen und Infanterieflieger melden über den 23. April, daß die Zahl der **vor der Front liegenden toten und verwundeten** Engländer eine **ungewöhnlich hohe ist**. Bei den Gegenstößen sind durch unsre Infanterie 660 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört.

Nahe der Küste drangen am 23. April nach wirkungsvoller Vorbereitung unsre **Sturmtrupps** in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. kam es im Vorfeld unsrer Kampflinie nordwestlich von St.-Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einigen Abschnitten der **Aisne- und Champagne-front** verstärkte sich der **Feuerkampf** wieder. Französische Vorstöße bei der Hurtebise-Ferme, am Brimont und westlich der Suippes blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Am 23. April verloren Engländer und Franzosen durch **Luftangriff 20** Flugzeuge und einen Fesselballon; der 24. April kostete sie **15 Flugzeuge**, von denen 16 in Luftkämpfen, 3 durch Abwehrfeuer von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Bernert schoß seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Bei einem unsrer Gegenstöße bei Gavrelle flog Hauptmann Zorer, Führer einer Schutzstaffel, der stürmenden Infanterie in 150 Metern Höhe voraus und beschoß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsre Artillerie beantwortete kräftig das **Feuer russischer Batterien**, die vornehmlich bei Jakobstadt, Smorgon und an der Bahn Zloczow—Tarnopol tätig waren.

Mazedonische Front.

Der seit Tagen gegen unsre Stellungen zwischen **Wardar** und **Doiran-See** starker Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Diese Nachrichten werden durch einen halbamtlichen Kommentar, der durch Wolffs Bureau verbreitet wird, in ihren Einzelheiten ergänzt:

Auch am 24. April machten die Engländer die verzweifelten Anstrengungen, das **Schicksal der Schlacht** bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden und die schwere Niederlage des 23. auszugleichen. Wie am vorigen Tage **zerschellten** auch diesmal wieder die mit äußerster Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen todesverachtenden tapferen Verteidiger. Ohne den Engländern irgendeinen Erfolg zu bringen, hat der 24. die

englischen Verluste verdoppelt.

Nach Berichten der Kampftruppe wurden ganze **Sturmreihen** der Engländer vom sichern Maschinengewehrfeuer **einfach umgelegt**. Andre englische Sturmwellen gerieten in das deutsche Vernichtungsfeuer der Haubitzen und Feldgeschütze und wurden **völlig zermalmt**. Vielerorts liegen zertrümmerte englische **Panzerwagen, von Gefallenen umgeben**, die hinter den zerschmetterten Tanks Schutz suchten. Besonders beiderseits der Straße **Arras—Cambrai** liegen die englischen

Gefallenen in förmlichen Bergen.

24. April vormittags: Der Brennpunkt der Kämpfe nördlich der Scarpe war, wie schon am gestrigen Nachmittag, das an der Straße Arras—Douai liegende kleine Dorf **Gavrelle**, um das erbittert hin und her wogende Kämpfe tobten. Die Steinhaufen des Dorfes wird von unseren Truppen eng umklammert und liegt unter heftigem deutschen Granatfeuer. Südlich Gavrelle ist die ganze Front fest in unsrer Hand. An der übrigen Front des nördlichen Angriffsflügels fanden am Vormittag heftigere Kämpfe nicht statt. Die Engländer mußten infolge ihrer hohen blutigen Verluste am vorhergehenden Nachmittag eine Atempause eintreten lassen, während eine deutsche starke Patrouille westlich Gavrelle bis zum dritten englischen Graben vordringen konnte.

Auch **südlich der Scarpe** vermochten die zersplitterten englischen **Divisionen**, denen wieder und wieder am Morgen frisch herangeführte Reserven im deutschen Feuer rasch **dahinschmolzen**, sich zu einem starken Angriff nicht aufzuraffen. Bei der gestern gemeldeten Wiedereroberung des Bahnhofs von Roeux wurde eine Anzahl Gefangene, darunter Offiziere, und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

24. April nachmittags und abends: Auf dem nördlichen Angriffsflügel schwoll mit dem sinkenden Tage das bis dahin lebhafte Artilleriefeuer wieder zu bedeutender Stärke an, besonders auf der Linie westlich Lens—Avion—Oppy. Es

wütete die ganze Nacht hindurch

mit großer Gewalt. Oestlich Vaillent auffahrende englische Batterien wurden zusammengeschossen. Nach **zermalmender** deutscher Artilleriewirkung drangen unsre Truppen am Nachmittag wieder in den Ort Gavrelles ein. Südlich der Scarpe wütete am Nachmittag ein äußerst heftiger Feuerkampf. Nach stärkster Feuervorbereitung setzte der Engländer nachmittags 5 Uhr beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf dem 5 Kilometer breiten Frontabschnitt Monchy—Cherisy zu **erneutem Angriff** von größter Gewalt an. Die tiefgestaffelten Angriffswellen brachen in der Mitte der Angriffsfront und unter den schwersten blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Auf den beiden Flügeln entbrannten heftige Kämpfe, die zu **erbitterten**, von beiden Seiten mit großer Wut durchgefochtenen **Nahkämpfen** führten. Das feindliche Artilleriefeuer zog sich weiter nach Süden in die Gegend von Quetant. Unsre Flieger meldeten noch am späten Nachmittag den Anmarsch neuer englischer Reserven, die die unerhört blutigen Verluste der zerschossenen englischen Divisionen auffüllen sollten.

25. April morgens: Starkes Feuer die ganze Nacht hindurch auf dem Nordflügel. Um Gavrelle wurde die Nacht hindurch und auch morgens noch erbittert gerungen. Südlich der Scarpe tobte die ganze Nacht heftiger Artilleriekampf. Seit 4 Uhr morgens sind erneute Kämpfe im Gange. Das feindliche Feuer liegt seit den Abendstunden mit besonderer Stärke auf dem Abschnitt Bullecourt bis südlich Bis-en-Artois.

~~Nach dem Mittwoch-Abendbericht~~ griffen die Engländer bei Arras nur auf dem **Südufer der Scarpe**, nördlich von Monchy, dreimal an, dreimal sind sie dort **verlustreich zurückgeschlagen worden**. An der Aisne- und an der Champagnefront ist die Lage unverändert. —

* * *

Seeangriff auf Dünkirchen.

Der Chef des Admiralstabs gibt bekannt:

Torpedoboote des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitänleutnants Aßmann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Festung und Reede von **Dünkirchen** an. Auf dreitausend Meter Entfernung wurden **350 Sprenggranaten** gegen die **Hafenanlagen** gefeuert, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos.

Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungsstreitkräften abgesucht. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eins durch Torpedotreffer versenkt wurde. Ein gleich darauf angetroffenes **Vorpostenfahrzeug** wurde durch Artillerie **vernichtet**. Versuche, die Ueberlebenden der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten aufgegeben werden, da von Land aus heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eignen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt. —

* * *

Versenkte Schiffe.

Die deutsche Admiralität hat gestern bekanntgegeben, daß nach den Sammelmeldungen, die vom 12. bis 24. April eingegangen, von deutschen U-Booten **143 500 Tonnen** feindlicher und neutraler Handelsschiffe versenkt worden sind.

Zu den bereits **früher** veröffentlichten U-Boots-Erfolgen werden in der Bekanntmachung folgende Einzelheiten **nachgetragen**: Versenkt wurden ein **englischer** Hilfskreuzer der Vendima-Klasse (4129 To.), die englischen **bewaffneten** Dampfer „Five Brook" (3412 To.), „Petridge" (1712 To.), „Ammeli" (2616 To.), „Torrington" (5597 To.) und „Tocat" (3966 Tonnen). Ein 7,6-Zentimeter-Geschütz wurde erbeutet, fünf Kapitäne und drei Mann der Geschützbedienung gefangengenommen. Ferner die **englischen** Dampfer „Kittiwake" (1866 To.), von zwei Zerstörern geführt, aus dem Geleitzug **herausgeschossen**; „[illegible]" von Stavanger (3500 To.), mit einer Ladung Holz; der Tankdampfer „[illegible]" (635 To.), mit Treiböl, und „[illegible]" (2961 To.); die englischen Segler „Marie" und „[illegible]"; die englischen Fischerfahrzeuge „Precedent", „[illegible]", „S Y 565";

die **französischen** Segler „La Boulonnaise" und „Marie Celeste";

der **italienische** Dampfer „[illegible]" (2552 To);

der **portugiesische** Dampfer „[illegible]" (2763 To.);

die **norwegischen** Dampfer „[illegible]" mit 1000 Tonnen [illegible], von [illegible] für die französische Regierung, „[illegible]" mit Holz und Papiermasse, „[illegible]", „[illegible]", „[illegible]", „[illegible]" und „[illegible]"; die norwegischen Segler „[illegible]", mit [illegible], „[illegible]" und „[illegible]", mit Kohlen;

der **spanische** Dampfer „San Fulgencio", mit Kohlen;

der **griechische** Dampfer „Frixos";

die **dänischen** Dampfer „Belga" und „K. J. Fjord; die dänischen Segler „Union", mit Kohlen, „H. B. Linnemann" und „Astracea";

die **holländischen** Schoner „Neptunus" und „Voorwaarts", mit Kohlen, und „Dina Henderika";

der **schwedische** Dampfer „Atalanta" und der schwedische Segler „Amanda", mit Grubenholz;

ferner **acht Dampfer und drei Segler**, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter ein **bewaffneter** Dampfer und drei Dampfer, die aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden. —

* * *

Der Seekrieg.

Neue Beute des „Seeadlers". Unter den über die fortdauernde erfolgreiche Tätigkeit des **Hilfskreuzers „Seeadler"** nach Paris gelangten Meldungen, die auf Aussagen einiger Geretteten beruhen, geht hervor, daß der Hilfskreuzer **an einem Tage acht Ententeschiffe** in den Grund gebohrt hat.

Vom Luftschiff aufgebracht. Am 23. April nachmittags hat eins unsrer **Marineluftschiffe** in der Nordsee die norwegische Bark „Royal" (688 Br.-Reg.-T.), die mit Grubenholz nach Westhartlepool unterwegs war, **aufgebracht** und durch ein an Bord gesetztes **Prisenkommando** nach einem deutschen Hafen einbringen lassen.

Nach einer Meldung aus Christiania wurden in den letzten Tagen die **norwegischen** Dampfer „Gisko", „Gobo", „Gerda", „Eslida" und „Valeria" versenkt. Sämtliche Besatzungen sind gerettet. — Der **dänische** Dampfer „Baron Stjernblad" (991 ~~Br.-Reg.-To.) ist auf der Reise von England nach Dänemark~~ in der Nordsee versenkt. Der **schwedische** Dampfer „Peking" (3507 Tonnen) ist einer Meldung an die Reederei in Göteborg zufolge nach einer heftigen Feuersbrunst im Hafen von Port Said **gesunken**. Er war auf der Reise von Ceylon nach Rotterdam. Der **holländische** Dampfer „Tak van Poortvliet" wurde nach Meldungen aus Ymuiden torpediert.

Aufgebracht. Der **dänische** Dampfer „Ydun" wurde auf der Reise von Frederikshavn nach Christiania mit Ladung und Reisenden von einem deutschen Kriegsschiff **aufgebracht** und nach einem deutschen Hafen geführt. —

„In norwegischen Hoheitsgewässern!" Nach einer Meldung an die norwegischen Marinebehörden wurde der **deutsche Dampfer** „A Vesta" am 22. April in Baasnezingen in norwegischen Hoheitsgewässern von einem **englischen bewaffneten Fischdampfer beschossen**. Am selben Tage wurde der deutsche Dampfer „Klara Blumenfeld" bis zum Baadfjord von zwei englischen bewaffneten Fischdampfern verfolgt. Die norwegische Regierung hat telegraphisch der Gesandtschaft in London Auftrag gegeben, gegen diese Verletzungen der norwegischen Hoheitsgewässer bestimmten **Einspruch** zu erheben. —

* * *

Dumpfe Stimmung.

Aus Genf wird uns geschrieben:

Es soll zugestanden werden, daß diesmal Paris und noch weniger das übrige Frankreich nicht wie bei Beginn der Schlacht an der Somme oder wie gelegentlich der rumänischen Kriegserklärung in einen vorzeitigen Siegesrausch geraten ist. Nur zwei, drei Boulevardblätter des bekannten Schlages hatten diesmal im Verein mit dem nicht ernst zu nehmenden Hervé die üblichen Fanfaren zum Endsieg am 16. und 17. April, den beiden ersten Tagen der **„Entscheidungsschlacht" an der Aisne** und in der **Champagne**, geblasen. Es hat uns hier an der Grenze merkwürdig berührt, als wir in einem vielverbreiteten Blatt in Lyon lasen:

> Seien wir ja auf der Hut! Verfallen wir nicht in die alten bedauerlichen Fehler! Beugen wir durch ernste Haltung und richtige Einschätzung des Wertes des Feindes beizeiten einer **möglichen neuen Enttäuschung**, die die schwerste in diesem schicksalsschwangeren Kriege werden kann, ja vor! Erwarten wir lieber zuwenig als zuviel von den Ergebnissen der erneuten Anstrengungen unsrer Helden. Lassen wir uns lieber angenehm als bitterlich durch die Ereignisse enttäuschen!

So schrieb man in Lyon in einem bürgerlichen Blatt am Vorabend der neuen Schlacht. Die hier ausgesprochene Stimmung war auch die Grundstimmung des Volkes. Selbst hoffnungsfrohe Gemüter, deren es am Genfer See eine ganze Menge gibt, weil sie nur selten einen Blick hinüber in das grausige wirtschaftliche Elend ihrer Heimat werfen wollen, nahmen diesmal zur Vorsicht. Wir mußten also berechtigterweise glauben, diesmal würde keine oder nur eine ganz geringe Enttäuschung eintreten, wenn die ersten schweren Kampftage einen Ueberblick über das Erreichte auf beiden Seiten gestatten würden.

Aber das Unerwartete ist jetzt doch Ereignis geworden: **schwerste Enttäuschung lastet auf allen Franzosen**, die wir sehen, die uns ihre Befürchtungen und Hoffnungen mitgeteilt hatten und die Briefe aus ihrer Heimat erhalten haben. Sie hatten ihre Erwartungen merklich [illegible]

gestimmt. Aber selbst dies wenige ist nicht eingetroffen. Die bescheiden gewordenen Franzosen klagen bitterlich, daß erstens die Engländer im selben Augenblick an Kampfeseifer nachgelassen hätten, wo die Franzosen am 16. forsch drauflosgingen, daß zweitens nicht an einer einzigen Stelle der erwartete Durchbruch durch die deutschen Linien geglückt ist, daß drittens nicht einmal die Erfolge eintraten, die man voriges Jahr an der Somme in den ersten Kampftagen und früher im Herbste 1915 an der Champagne gesehen hatte, daß viertens die Feinde ungebrochen schon nach dem ersten Kampfe zu erfolgreichem Gegenstoß ausholen, daß fünftens die eignen Verluste über alle Vorstellungen von früher her unsagbar groß, die Zahl der Gefangenen dagegen verhältnismäßig gering ist.

Ich habe einige Zeitungsstimmen aus Lyon und Bordeaux in der Hand. Ich lese da unter dem 18. April:

Zehn volle Tage hatte diesmal das Artilleriefeuer angehalten, das gewaltigste, das sich ein Menschengehirn vorstellen kann, ehe wir zum Angriff schritten. Zehn volle Tage! Wer hätte da nicht hoffen wollen, daß nach solcher verschwenderischer Vorbereitung vom Feinde überhaupt noch etwas Lebendes, geschweige etwas, das zum Widerstand fähig wäre, übrigbliebe? Ein Platzregen von Geschossen aller Arten hatten wir auf den Feind herniederregnen lassen. Alles, was unsre und die verbündeten Geschoßwerkstätten an Schätzen hergeben konnten, ist auf den Feind ausgeschüttet worden. General Nivelle selber hatte die Führung übernommen, ein Mann, dessen taktisches Geschick in der Handhabung der Artilleriewaffe größten Ruf in Frankreich erworben hat. Das Wetter war uns, wenn es einzelne Herren in Paris auch noch besser haben möchten, durchaus günstig. Nichts ist nach menschlicher Berechnung auf unsrer Seite verabsäumt worden, die feindliche Linie in einen feuerspeienden Berg zu verwandeln, wo alles auf und unter ihm verschlungen werden mußte. Und trotzdem sind wir unter nicht zu geringen Verlusten nicht Herr des Feindes geworden.

Andre Blätter aus denselben Städten wollten sich noch offener über die französischen Verluste äußern. Aber der Zensor fuhr dazwischen. Schon am 18. April kamen telegraphische Weisungen, weitere Schulräume in Lyon, Besançon und kleineren Ortschaften für die Aufnahme von Verwundeten freizumachen. Am 19. sind die ersten Lazarettzüge eingetroffen. Die Schilderungen der zahlreichen Verwundeten haben, wie mir Freunde aus Lyon berichten, erschütternd gewirkt. Zum Zeichen der Trauer haben viele Geschäfte schon am frühen Nachmittag geschlossen. Es herrscht in Lyon eine dumpfe Stimmung in den bürgerlichen Kreisen und eine starke Gärung unter den Arbeitern, die zur selben Zeit, wo die Blätter über Arbeiterausstände in Berlin berichteten, gleichfalls Umzüge durch die Stadt veranstalteten mit dem Ruf um Brot und Frieden. Nur sehr vereinzelt war die Hoffnung verbreitet, daß es in Berlin oder Hamburg zur offenen Revolution kommen könnte. Die große Masse der Franzosen ist heute gegenüber den Meldungen von Havas und Reuter, sowie es sich um Aufstand oder Hungersnot in Deutschland oder Oesterreich handelt, überaus skeptisch geworden.

Ein guter Kenner der französischen Volksseele sagte mir heute: „Wenn unsre Offensive gleich am ersten Tage von durchschlagendem Erfolg gewesen wäre, dann hätte das Volk wieder neuen Mut gefaßt. Es erwartete eine Tat der Befreiung und daran anschließend den Frieden. Nun wird es diesen wohl bekommen, aber mit der Hoffnung auf Befreiung ist es endgültig vorbei. Das Volk glaubt es nicht mehr.“ — „m“

* * *

Polnische Sozialisten an die Russen.

Die polnische sozialdemokratische Partei Galiziens und Oesterreichisch-Schlesiens hat an die russischen Genossen folgendes Schreiben gerichtet:

Genossen! Das große und heilige revolutionäre Werk, der Sturz des russischen Zarats, durch eure Kraft und euer Blut vollbracht, hat die Welt erschüttert — es verkündet eine neue Epoche der Geschichte der Menschheit. Ihr habt die Völker der Erde mit dem Vertrauen erfüllt, daß das von Ketten befreite russische Volk sich für den Frieden erklären wird, begründet auf der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, auf Demokratie und Solidarität der Welt, und daß sich die russische Revolution stärker erweisen wird als die imperialistischen Losungen und Absichten, welche Europa durch das Schlachten des Krieges verbluten lassen. Endlich hörten wir aus euern Lippen die an Polen gerichteten Worte, welche feierlich unser nationales Recht auf den freien polnischen, unabhängigen Staat verkünden, Worte, welche niemand bisher in Rußland zu sprechen die seelische Macht besaß!

In unserm Ringen und blutigen Kämpfen um die Eroberung unsrer Unabhängigkeit, um unsre volle Gleichberechtigung in der großen Familie der freien Völker der Erde hat eure Tat unsre Kraft verhundertfacht. Die Gewalt eurer Tat, die Kühnheit eures Gedankens haben die Fülle ihres Einflusses noch nicht erreicht — und schon beginnt das blutende Europa vom Frieden zu sprechen und schon neigen die Herrscher ihr Haupt vor dem armen, arbeitenden Volke.

Unser gemeinsamer Feind — das Zarat — ist unter gemeinsamen Hieben zusammengesunken! Ein gemeinsames Ziel hatte uns durchdrungen, trotzdem wir voneinander oft nicht einmal Kenntnis hatten! Auf den Trümmern des Zarats strecken wir euch unsre brüderliche Hand entgegen, wir bringen euch unsre Huldigung und unsern Dank dar. Mögen wir von nun an anders als bisher uns solidarisch erweisen im Dienste der großen Zukunft, welche ein Ende bereiten wird dem Krieg und der Knechtschaft! Ehre euch!

Auch der Ausschuß des französischen Gewerkschaftsbundes hat eine Begrüßungsadresse an die russischen Arbeiter gerichtet, in der er ausspricht, sie hätten die französische Hoffnung auf einen nahen endgültigen Frieden gestärkt — einen Frieden, der begründet ist auf dem Recht, auf der Einrichtung des obligatorischen internationalen Schiedswesens und auf dem Verschwinden aller Beherrschungssucht. —

„m

* * *

Hilfsdienstausschuß des Reichstags.

Die gelben Organisationen bitten um eine Aenderung in den Vorschriften über die Besetzung der Ausschüsse mit der Begründung, daß auch die Gelben das Vertrauen eines Teiles der Arbeiter genießen. Der Referent, Abgeordneter Bauer, beantragt, diese Petition durch die bereits gefaßten Beschlüsse als erledigt zu erklären. — Gegen diesen Antrag wendet sich Abg. Schiele (kons.), der im Interesse der Gerechtigkeit den Gelben eine Vertretung in den Ausschüssen eingeräumt wissen will, weil die gelben Organisationen 559 000 (!) Arbeiter umfassen. Redner versucht nachzuweisen, daß diese Vereine wirkliche Arbeiterorganisationen seien. — Abg. Müller (Fulda) empfiehlt den Antrag des Berichterstatters. Die meisten Ausschüsse sind jetzt besetzt, so daß die Gelben höchstens bei Besetzung von Stellvertretern berücksichtigt werden könnten. — Abg. Graf Westarp tritt nun auch seinerseits für die Gelben ein. Es sei ein Unrecht, wenn sich freigewerkschaftliche Arbeiter weigern, vor einem Ausschuß Recht zu nehmen, in dem wirtschaftsfriedliche Arbeiter sitzen. — General Gröner: Die Angelegenheit ist geregelt auf Grund von Vereinbarungen, denen auch der Vertreter der Wirtschaftsfriedlichen zugestimmt hat. An diese Abmachungen sei man jetzt gebunden, wenn nicht später wieder Verhandlungen aufgenommen werden, die zu einem andern Ergebnis führen. Die Art, wie die Wirtschaftsfriedlichen und ihre Freunde ihre Sache führten, hat ihnen nicht gerade genützt. Jetzt werde er sich an die bestehenden Abmachungen halten. — Abg. Rießer (natl.) bittet, die Petition der Gelben dem Kriegsamt zur Berücksichtigung zu überweisen — Abg. Carstens (Fortschr. Vp.): Die Differenzen könne man beklagen, aber die Schuld an dem Wirrwarr trifft nur die Wirtschaftsfriedlichen selbst. — Abg. Dittmann geht auf die Entstehungsgeschichte der Werkvereine ein, die unter keinen Umständen als Arbeiterorganisationen angesehen werden können. Jedenfalls konnten die Konservativen keinen Fall anführen, in dem Gelbe durch die Rechtsprechung der freiorganisierten Arbeiter benachteiligt worden seien. — Abg. Bauer: Lange Auseinandersetzungen über diese Frage, die entschieden ist, sind zwecklos. Die Angaben der Konservativen über die Stärke der Gelben sind absolut unzutreffend. Eine Abänderung der geltenden Abmachungen würde einen Sturm der Entrüstung unter den Arbeitern auslösen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Fürsprecher der Gelben (Rießer, Arendt, Westarp und Schiele) gegen fünf Stimmen abgelehnt. — Der Antrag, die Petition als Material zu überweisen, wird ebenfalls gegen fünf Stimmen abgelehnt und dann der Antrag des Referenten gegen fünf Stimmen angenommen.

Eine Petition kaufmännischer Organisationen bittet um den Erlaß einer Verordnung, die den zum Hilfsdienst eingezogenen Angestellten ihre Stellung sichern will, wird durch die vom Kriegsamt bei anderm Anlaß abgegebenen Erklärungen als erledigt erklärt. —

* * *

Kundgebung an Hindenburg.

Der Reichshaushaltsausschuß hat am Mittwoch folgende Erklärung beschlossen, die Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphisch übermittelt worden ist:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichshaushalts-Ausschusses danken den unvergleichlich tapferen deutschen Helden von Arras, an der Aisne, in der Champagne, und wo immer sie für des Volkes Heil und des Vaterlandes Wohl kämpfen und bluten, für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehenden Leistungen.

Sie legen für das deutsche Volk das Gelöbnis ab, mit ganzer Kraft unerschütterlich für seine opfermutige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen.

Berlin, den 25. April 1917.

Dr. Spahn, Behrens, v. Boehn, Davidsohn, Erzberger, Giesberts, Goetting, Gothein, v. Graefe (Güstrow), Groeber, Dr. Haas (Baden), Dr. Haegy, Held, Hoch, Martin, Racken, Nehbel, Noske, Dr. Pfleger, Schirmer, Schoepflin, Schulz (Erfurt), Dr. Stresemann, Stücklen, v. Trampczynski, Weinhausen, Wels.

Nur der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft schloß sich von diesem Dank an die Landesverteidiger aus.

Gleichzeitig mit dieser Kundgebung wird ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die Bundesregierungen veröffentlicht, in dem Bethmann-Hollweg vor Streiken in der Rüstungsindustrie warnt und darauf aufmerksam macht, daß gegen die „Aufwiegler“ eventuell mit dem Strafgesetz wegen Landesverrats vorgegangen werden soll. Das Rundschreiben gibt aber auch der Hoffnung Ausdruck, daß solche Versuche „auch in Zukunft scheitern werden an dem vaterländischen Pflichtgefühl und dem gesunden kameradschaftlichen Sinn unsrer deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Uebereinstimmung mit der Leitung ihrer bewährten Berufsorganisationen ihre ganze Kraft daransetzen, unsern kämpfenden Brüdern zu schaffen, was sie zur Verteidigung der Heimat brauchen“. —

* * *

Notizen.

Der österreichische Reichsrat einberufen! Die österreichische Regierung hat beschlossen, die Einberufung des Reichsrats für den 30. Mai in Aussicht zu nehmen, ihn vor allem mit der Ernährungsfrage und den wirtschaftlichen, mit dem Kriege zusammenhängenden andern, insbesondere auch den sozialen und staatsfinanziellen Fragen zu befassen sowie einen nicht bloß für die bevorstehende Tagung, sondern auch für die weitere Tätigkeit des Reichsrats bestimmten Arbeitsplan vorzulegen, sich in der Zwischenzeit darüber mit den Parteien ins Einvernehmen zu setzen und zugleich den Abbau der politischen Zensur einzuleiten. — 3 Jahre lang ist der Reichsrat „vertagt“ geblieben. Jetzt kurz vor Ablauf der Mandatsdauer im Juni wird es wirklich Zeit, daß er wieder „arbeiten“ darf. —

*

Deutsche Butter in England? Gerüchte, daß Lebensmittel aus Deutschland auf dem Umweg über neutrale Länder nach England gekommen sind, waren schon öfters verbreitet, wurden aber stets ganz entschieden dementiert. Um so merkwürdiger klingt folgende Notiz in der nordischen „Handels og Sjoefartstidende“ vom 20. März dieses Jahres:

Butterpreise in England. Der Konsulent in Newcastle berichtet: Am 19. bis 23. März, wo sie wieder überprüft werden sollen, sind folgende Höchstpreise für Butter festgesetzt: Neuseeländische und dänische 224, australische, irische, englische und deutsche 218, amerikanische und argentinische 214. Markt ruhig.

Aufklärung tut not. —

*

Stockholm und Petersburg. „Socialdemokraten“ erfährt, daß der Vorsitzende der Internationale, der jetzige belgische Minister Emile Vandervelde, demnächst in Stockholm eintreffen werde, um nach Petersburg weiterzureisen. Der dänische Gesandte Bergsjerg, der auf der Reise nach Rußland in Haparanda festgehalten wurde, hat jetzt nach mehreren Wochen die Erlaubnis erhalten, nach Rußland weiterreisen zu dürfen. —

Hilfsfonds für norwegische Seeleute. Der Hauptvorstand des norwegischen Reederverbandes hat beschlossen, einen Fonds zu errichten, dessen Zinsen zum Wohle der Hinterbliebenen verunglückter Seeleute dienen sollen. Die Beiträge zu diesem Fonds werden wie folgt berechnet: Für Dampfer 25 Oere pro Bruttotonne und für Segelschiffe 8½ Oere. —

* * *

Teilangriffe.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 26. April 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern raffte sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf.

Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal gegen unsre Linien, dreimal flüteten sie zurück.

Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an.

Bei Gavrelle liegt unsre Stellung am östlichen Dorfrand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken.

Bei Hurtebise-Ferme und östlich wurden durch Vorstöße, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 160 Franzosen zu Gefangenen machten, unsre Stellungen auf dem Chemin-des-Dames-Rücken verbessert.

Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits von Braye in drei Kilometer Breite an; er wurde blutig abgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besondern Ereignisse.

Gestern verlor der Feind sechs Flugzeuge, von denen Leutnant Schäfer 2 seinen 22. und 23. Gegner abschoß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga, bei Jacobstadt, Smorgon, westlich von Luzk, östlich von Zloczow, an der Zlota Lipa und längs Putna und Sereth hat die russische Feuertätigkeit und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front:

Aussagen von Gefangenen aus den Kämpfen am Dojran-See am 24. 4. ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weit gesteckten Angriff geführt haben.

Die wackere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feind im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* * *

Depeschen.

Die Beschießung Dünkirchens.

W. T. B. Paris, 25. April. (Agentur Havas.) Das Marineministerium meldet: Ein Geschwader deutscher Zerstörer beschoß von der hohen See aus in der Nacht zum 25. d. zwischen 2.15 und 2.25 Uhr Dünkirchen. Die Batterien an der Küste antworteten. Französische und englische Patrouillenfahrzeuge verwickelten den Feind, der sich mit großer Schnelligkeit nach Ostende zurückzog, in einen Kampf. In dem kurzen Kampfe wurde einer unsrer Zerstörer versenkt. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. —

*

Eine Fliegertat.

W. T. B. Konstantinopel, 26. April. Die türkische Heeresleitung meldet von der Sinaifront: Am 19. April vollbrachten die Fliegeroberleutnants Felmy und Falke eine kühne Tat. Nachdem sie die feindlichen Linien überflogen hatten, landeten sie weit hinter der feindlichen Front in der Wüste und zerstörten geschickt und gründlich die von den Engländern zur Versorgung der Truppen gebaute Wasserleitung. —

*

Flucht aus Petersburg.

* Amsterdam, 25. April. Nach dem „Algemeen Handelsblad“ meldet der Petersburger Berichterstatter des „Daily Expreß“, daß viele Menschen aus Furcht vor einem Angriff der Deutschen zu Wasser und zu Lande die Hauptstadt verlassen. Alle Züge nach Moskau seien überfüllt. —

*

Der Freihandel umgestürzt.

W. T. B. Amsterdam, 26. April. Nach einem hiesigen Blatte schreibt der Parlamentsberichterstatter der „Times“, daß Bonar Law heute (am Donnerstag) eine sehr wichtige Mitteilung über die englische Wirtschaftspolitik machen wird. Dem Verlauten nach wird die Regierung erklären, daß sie Vorzugszölle für die britischen Kolonien einführen und ihre Wirtschaftspolitik auf die Pariser Konferenzbeschlüsse gründen will. Im Unterhaus hat Bonar Law mitgeteilt, daß der Reichskriegsrat diese Frage am Tage vorher vollständig behandelt habe. Runciman hielt im Unterhaus eine Rede, aus der hervorgeht, daß die Freihändler eine solche Politik entschieden bekämpfen werden. —

*

Die Ausstände in Deutschland.

W. T. B. Bern, 25. April. Der „Figaro“ sagt, die Entente habe ein besonderes Interesse an den Ausständen in Deutschland, da sich die Folgen bei den militärischen Operationen im deutschen Heere geltend machen müßten. Sollten sich die Streike ausdehnen und verlängern, so würde die Munitionsversorgung an der Front baldigst ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden, um so mehr, als der augenblickliche Munitionsverbrauch beträchtlich sein müßte. — Trotzdem die französische Presse die militärische Lage, besonders die neue englische Offensive, optimistisch betrachtet, erklärt sie, noch nicht zu sehen, welche Absichten Hindenburg mit seinem Rückzug verberge. Einige Blätter, darunter „France militaire“, geben zu, daß noch schwere Opfer gebracht und große Anstrengungen gemacht werden müssen, um ein greifbares und unmittelbares Ergebnis zu erzielen. —

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag:

Asta Nielsen u. **Max Landa**

in

Die weißen Rosen

Eine Detektivkomödie in 3 Akten.

Eiko-Woche die neusten Kriegsberichte von allen Fronten.

Der standhafte Benjamin

Lustspiel in 4 Akten mit **Arnold Rieck** in der Hauptrolle.

Panorama-Lichtspielhaus

Mia May in

Die Liebe der Hetty Raimond

Ein glänzendes Filmwerk.

Moritz sucht eine Frau

Lustspiel in 2 Akten von Schäfler. In der Hauptrolle **Karl Harbacher.**

Meßter-Woche die neusten Kriegsberichte.

Tonbild-Theater u. Weiße Wand

Aus der Serie **Joe Deebs**

Die Hochzeit im Exzentrik-Klub

Ein Abenteuer des berühmten **Joe Deebs** mit **Harry Liedtke** in der Hauptrolle.

Rosa kann alles

Burleske mit **Rosa Valetti**

Colosseum

Die Bettlerin vom Pont des Arts

Drama in 4 Akten von Wilhelm Hauff

Siri

Drama aus der Bohème von R. Faust-Badnay

Die neusten Kriegswochen

Mandolinen Gitarren, Lauten Zithern, Violinen, Mund- und Handharmonikas, Saiten usw. verkauft preiswert R. Reimann, Tischlerkrugstr. 16.

Freitag

soweit Vorrat: 2390

Schuhcreme in guter Ware

Pilo Dose 20 Pf. 10 Dosen 1.80

Lavalin Dose 15 Pf. 10 Dosen 1.30 große Dose 40 Pf.

Egla Dose 20 Pf. 10 Dosen 1.80

Lanolin Dose 15 Pf. 10 Dosen 1.40 Dose 12 Pf., 10 Dosen 1.00

Ia. Lederfett Dose 20 Pf. 10 D. 1.80

Wasch- u. Bleichpulver Schneeweiß Paket 60 Pf., 5 Pakete 2.75

Blitzblank Paket 20 Pf. 5 Pak. 85 Pf.

R. Lehmann

Olvenstedter Str. 47

Ecke Friesenstraße, Fernruf 4103.

Ziehung am 9., 10. u. 11. Mai

4. Strassburg. Münster Geld-Lotterie

250 000 Lose, 933 Geldgewinne = Mk.:

Hauptgewinne M.

250000
75000
30000
20000
10000

Strassburg. Münster-Geld-Lose 3 Mk.

Porto und Liste 35 Pf. extra, in Lotteriegeschäften, Lose-Verkaufsstellen und durch

Lud. Müller & Co. in Berlin, Wurderscher Markt 10.

J. Stürmer

Straßburg i. E., Langstr. 197.

Passende Geschenke

Schirme
Stöcke
Damentaschen
Geldbörsen

Ein Posten zurückgesetzte

Damen-Taschen

spottbillig 4211

Schirmfabrik Fichtner

Breiteweg, gegenüber „Magdeb. Ztg."

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgesuchen aller Art ist die „Volksstimme" hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Waschfrauen und Mädchen sucht Färberei Dalichow, Lübecker Straße 88.

1 verheirateter Hilfsheizer

für Garret-Smith-Lokomobile sowie mehrere ältere Arbeiter für sofort gesucht.

Kohlen-Kontor Magdeburg-Südost

Wörther Straße 7. 4360

Maurer und Bauarbeiter

stellt ein **Bau Opelwerke**

Halberstädter Straße Nr. 129.

Suche tüchtigen zuverlässigen 4215

Feuerschmied

als Schirrmeister auf Militärarbeit

Richard Dresler Wagenfabrik Lüneburger Str. 36.

Maurer, Zimmerer u. Bauarbeiter

für hiesige und auswärtige Baustellen für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 4303

Hanack & Ludwig

Tucheinbrückstraße Nr. 12.

Ein Stellmacher oder Zimmermann

auch Kriegsbeschädigter, für dauernde Arbeit sofort gesucht. Kunstmühle, Magdb.-Neustadt, Weinberg 28 — Telephon 533.

Rohrleger

für Herrenach gesucht. Gebrüder Hermann, M.-Sudenburg.

Kräftige Arbeiter

sofort gesucht **Rotehornstr. 31.**

Hausbursche

12 bis 16 Jahre alt, bei guter Kost und Gehalt gesucht.

Schlosser und Schmiedejungen

gesucht.

Lehrlingsstellen

Setzerlehrling

stellt ein **Robert Wapler,** Buchdruckerei, Große Junkernstraße 2.

Klempner und Installateur

auch Helfer oder Arbeiter, stellt ein Heinrich Lange, Fermersleben, Bodelschwingher. 30.

Einige tüchtige Schlosser, Schlosser und Schmiedejungen

für dauernde Akkordarbeit gesucht. 4146

Ferdinand Altenberg

Am Fuchsberg 5.

Friseurgehilfe

unter oder über gesucht. 4145

Adolf Seifert, Friseurmeister, Magdeburg-S., Lange Str. 1a.

Gesucht Maschinenschlosser

gesucht 4236

Regierungstraße 11.

Dienstmädchen

gesucht. Sudenburg, Kaiserstr. 36.

Mädchen

für Zeitungsgeschäft gesucht. Expedition, Jerichauerstr. 1.

Stellung

für sofort gesucht. Kaiserstraße 19, I. Müller.

Junge Leute, Beschäftigung für sofortiges Eintritt in Atelier Bauschen, Breitestraße 2, p. r. II. 4277

Kaufe alte, auch zerbrochene

Gebisse

sowie Platin und alte Brennütte. Zahle für den Zahn bis 1.50 Mk., Platin rein Gr. 7 Mk. In Magdeburg nur Montag den 30. April von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr, im Hotel Weinrock, Schönecketraße 8, Zimmer 1. 1. Stock. 451

Carl Willig, Schwerin (Mecklenburg)

berechtigter Aufkäufer.

Schmier-Waschmittel, markenfrei — schäumt und reinigt tadellos. Kein Ton. Größerer Posten eingetroffen. 10-Pfd.-Eimer 9.50 Mk., 1 Pfd. 1 Mk. Nachnahme geg. Rücknahme.

H. Steiner, Magdeburg, Kaiserstraße 13. Fernsprecher 4331.

Deutsch. Metallarbeiterverband

— Verwaltung Magdeburg. —

Büroen: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags 9½—1 und 5—7 Uhr. Sonnabends durchgehend 9—4 Uhr. Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.

Sonntag den 29. April 1917, vormittags 10¼ Uhr

Generalversammlung

aller Mitglieder unserer Verwaltungsstelle

im Zirkus, Königstraße.

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte: a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Stellungnahme zu den in Nr. 15 der „Metallarbeiter-Zeitung" veröffentlichten Anträgen zum Verbandstag.
3. Aufstellung der Kandidatenliste für die Delegiertenwahl zum Verbandstag.

Wir laden zu dieser wichtigen Versammlung alle Mitglieder ein. Der Zirkus bietet allen Mitgliedern die Möglichkeit, sich an der Generalversammlung zu beteiligen. 28

Mit Gruß **Die Verwaltung.**

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern gestattet, die sich durch ihr Verbandsmitgliedsbuch legitimieren.

Müller-Liparts beliebtes

Fürstenhoftheater

Eingang Prälatenstraße.

Heute Anfang 8 Uhr

Zum letztenmal 2391

In den Tod getrieben

Sensationsst. v. Karl Matthies.

Auftreten von Frau Direktor **Paula Müller-Lipart.**

Ferner Gastspiel Mieze Hauser.

Alle Vorzugskarten gelten.

Stadt-Theater.

Freitag den 27. April

Lohengrin.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froberz

Täglich abends 7 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr nachmittags

Heinr. Kalnberg-Ensemble. 3412

Der Zeit entsprechende, streng dezente Vorträge.

ZENTRAL-THEATER

Das **Dreimäderlhaus.**

Sonntag: 2 Aufführungen.

Reismelde

Nährpflanze allerersten Ranges für Menschen und Tier!

Samen ganz flach säen:
- à Port. nach Dr. Ißleib ca. 1000 Pflanz. = 250 qm 0.
- à Port. nach Dr. Ißleib für ca. ¼ Morg. = 625 qm 1.
- à Port. nach Dr. Ißleib für ca. ½ Morg. = 1250 qm 3.
- à Port. nach Dr. Ißleib für ca. 1 Morg. = 2500 qm 6.

Pflanzen: 1000 Stück 7.00 Mk. 500 Stück 3.75 Mk. 23

Zahlungen bis 5 Mk. Voreinsendung; über 5 Mk. auch Nachnahme. Wiederverkäufern hoher Rabatt. Kulturanweisung wird beigefügt.

Gartenverwaltung Max Lehnhardt sen., Magdeburg-Neustadt

1917er junge Hamburger Gänse

Gänse geteilt, Gänsepökelfleisch, Mastputer, Kapaunen, Bierländer Enten, Poularden, Hamburg. Küken, junge Masttauben.

Fette Masthühner zu ermäßigten Preisen.

Versandhaus E. Wieprecht,

Schwibbogen 4. — Fernsprecher 567. 4362

Sämtliche Gemüsepflanzen

in garantiert echten Sorten, jedes Quantum lieferbar. 2386

Heinrich Seiler Magdeburg-Lemsdorf.

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art Neue Uhren, Ketten, Kolliers, Broschen etc.

Fr. Pöllnitz Uhrmacherei Schöneeckstr. 9a. Kein Laden.

Wilhelm-Theater

Freitag den 27. April, ½8 U. **Die Großherzogin v. Gerolstein**

Sonnabend den 28. April **Gold gab ich für Eisen**

Sonntag den 29. April, nach **Wie einst im Mai**

Abends **Die Großherzogin v. Gerolstein**

Montag den 30. April Benefiz für die Mitglieder des Orchesters **Die keusche Susanne**

Mag. Kind als Schiffsjunge.

Walhalla-Theater

großer Theatersaal.

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag

Der Schiffsjunge von der Gneisenau

ein Bild aus dem Seemannsleben von Gustav Kind.

Hauptrollen:

Jens Nielsen . . . . Willi Kind
Schmidt . . . . . Gustav Kind
Frida . . . . . Trude Kind
Der Schiffsjunge . . . . Max Kind

also 4 Akte in einem Stück.

Hierzu die Burleske

Soldatenliebe

und das interessante Spezialitäten-Programm

Sonntag 2 Vorführungen!

Zu denen **Der Schiffsjunge von der Gneisenau** Beginn nur von 11 bis 1 Uhr.

Schluß der Winterspielzeit: Sonntag den 29. April. 2589

Gedenkt unsrer kriegsbeschädigten Soldaten!

Gr. Wohltätigkeits-Konzert

Sonnabend den 28. April, ½8 Uhr, im Zirkus Blumenfeld

zum Besten der in den Pfeifferschen Anstalten Magdb.-Cracau **verpflegten schwerverwundeten und verkrüppelten Krieger,** ausgeführt von der **Magdeburger Musik-Vereinigung.**

(Protektorat: Herr Bürgermeister Schmiedel.)

Solisten: Fräulein Gertrand Giesecke (Sopran), Herr Hofkantor Wilhelm Rinkens, Eisenach (Klavier).

Leitung: Kapellmeister A. Mattausch.

Für den Vorstand der Pfeifferschen Anstalten Magdb.-Cracau

Generalsuperintendent D. Stolte, Vorsitzender. v. Hegel, Exz. Oberpräsident.

Klavehn, Schatzmeister.

Preise der Plätze: Loge 3.10, Arena 2.60, Sperrsitz 2.60, Tribüne 2.10, Erster Platz 1.55, Zweiter Platz 1.05, Stehplatz 0.45 einschl. Billettsteuer.

Vorverkauf: Heinrichshofensche Buch- und Musikalienhandlung. 4366

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 97. Magdeburg, Freitag den 27. April 1917. 28. Jahrgang.

Wie sie verlief.

Die russische Revolution nämlich. Und zwar in den Städten des Riesenreichs außerhalb Petersburgs. Nach den russischen bürgerlichen Blättern, denen schon die Zusammenstellung für die Hauptstadt an der Newa entnommen war, geben wir darüber eine gedrängte Uebersicht.

In den Stunden des Sturzes der zarischen Regierung in Petersburg und der Bildung des Exekutiv-Ausschusses der Reichsduma, das heißt am 12. März (Montag) vormittags lebte das übrige Rußland ohne jede Kenntnis über die Vorgänge in Petersburg. Die Umwälzung erfuhr Rußland erst in der Nacht vom 13. auf den 14. März — bei uns am 15. März vormittags —, als die ersten offiziellen Depeschen nach allen Richtungen abgeschickt wurden. In den vorhergegangenen zwei Tagen waren die russischen Provinzstädte bloß auf Gerüchte und zufällige Berichte angewiesen. Die Provinzblätter konnten nur mitteilen, daß in Petersburg keine Zeitungen erscheinen. Es war auch die Bekanntmachung des Generals Chabalow übermittelt worden, daß Brot in Petersburg vorhanden sei. Aus diesen zwei Meldungen konnten die Leute in der Provinz allerdings verstehen, daß in der Residenz nicht alles in Ordnung sei

Moskau.

Nur „Mütterlein Moskau" war betreffs der Nachrichten über Petersburg in besserer Lage und schon am 12. März telephonisch aus Petersburg über alle Vorgänge in der Residenz verständigt worden. Dann wurde aber die Telephonverbindung auch mit Moskau bis zum 14. März unterbrochen. Die in ausländischen Zeitungen erschienenen Meldungen, wonach die Kämpfe in Moskau noch heftiger und blutiger als in Petersburg gewesen wären, waren vollständig aus der Luft gegriffen. Moskau hat wohl im Jahre 1905 Barrikaden in seinen Straßen gesehen, als die betrunkenen Semjonowzy den damaligen Aufstand blutig unterdrückten. Auch während dieses Krieges sind wiederholt Aufstände und Revolten in Moskau gewesen. Diesmal ist aber die März-Revolution in Moskau ohne einen Schuß verlaufen.

Schon am 14. März abends gab es in Moskau keine Truppenabteilung mehr, die dem alten Regime treu geblieben wäre. Diese militärische Umwälzung hat dem „Denj" zufolge ein Fähnrich Uschakow geleitet. An demselben Tage wurden bis 1000 Polizisten und Gendarmen verhaftet, darunter der seit Februar 1916 eine Schreckensherrschaft in Moskau ausübende Stadthauptmann Generalmajor W. N. Schebeko, der Hauptkommandant des Militärbezirks von Moskau, Artilleriegeneral Joseph Mrosowski, der Moskauer Gouverneur Graf N. A. Tatjischtschew, der Vizegouverneur Graf Kleinmichel — die letzten beiden wurden am 19. März wieder auf freien Fuß gesetzt —, der Chef der Sicherheitspolizei („Ochrana") Oberst Martynow, der Hofpolitiker Fürst M. M. Andronnikow, der Reaktionär Orlow usw. Die Verhaftungen wurden von einer besonderen Militärorganisation ausgeführt.

An demselben Tage war schon ein aus 150 Personen bestehender Exekutiv-Ausschuß, mit dem Stadtratsmitglied N. M. Kischlin an der Spitze, gewählt. Zum Stadtkommandanten wurde der Vertreter der Moskauer Semstwoverbände, Oberst A. E. Grusinow, zu dessen Adjutanten der obenerwähnte Fähnrich Uschakow und zum Stadthauptmann Leontjew ernannt. Die Sicherheits- und Geheimpolizeigebäude wurden von der aufgeregten Menge ausgeplündert und angezündet.

Am 15. März herrschte in Moskau schon völlige Ruhe. Auf eine Sonderverfügung des Arbeiterrats konnte der Straßenverkehr jedoch erst am 19. März wieder aufgenommen werden. Am 19. März teilten auch 200 Polizeioffiziere und Polizeibeamte schriftlich mit, daß sie die provisorische Regierung anerkennen und bedauern, an der Volksbegeisterung über den Sturz des alten Regimes nicht teilgenommen zu haben.

Nach dem Umsturz zeigte sich die Zarenkrönungsresidenz sehr republikanisch gesinnt. Die Ernennung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Generalissimus wurde von Moskau nicht anerkannt. Der Exekutivausschuß von Moskau verlangte auch die sofortige Verhaftung des Zaren und seiner Familie.

Im

Wolga-Gebiet

schloß sich der Revolution als erste Stadt die Gouvernementshauptstadt Nishnij Nowgorod an. Als erste erschienen dort die Arbeiter auf den Straßen. Am 14. März um 9 Uhr abends standen schon 18 Truppenabteilungen auf seiten der Revolution und bloß drei Truppenabteilungen verhielten sich noch passiv. Zuerst wurden die politischen Gefangenen befreit. Die Revolution verlief ohne einen Schuß. Der Gouverneur Giers erkannte die provisorische Regierung an.

Am 14. März begrüßte auch die Stadtverwaltung von Saratow die Revolution in Petersburg. Der Gouverneur S. D. Twerskoi ersuchte die Stadtverwaltung, für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen, erklärte jedoch, daß er dem alten Regime treu bleibe. Am 15. März wurden das Exekutivkomitee, der Arbeiterrat und das Offizierskomitee gebildet. Die Abdankung des Zaren wurde nicht nur von der Bevölkerung, sondern auch von allen Truppenteilen, die rote Fahnen mit der Aufschrift „Es lebe Rußland! Es lebe die neue Regierung! Es lebe die Volksfreiheit!" trugen, mit Begeisterung und Hurra aufgenommen. Die Militärmusik spielte die Marseillaise. Alle politischen Gefangenen wurden befreit. Es wurden verhaftet: Gouverneur Twerskoi, Vizegouverneur Rimski-Korsakow, Polizeimeister Djakonow sowie der Gendarmeriechef, der Garnisonschef und zahlreiche Polizisten.

Denselben Verlauf nahm am 14. März die Revolution in der 100 000 Einwohner zählenden Kreisstadt des Gouvernements Saratow, Zarizyn. Als der Priester Gorochow gegen die neue Regierung zu predigen begann, wurde er sofort verhaftet. Die andern Priester verhielten sich neutral. Der Arbeiterausschuß forderte die Volksmassen auf, ihre Posten bis zum endgültigen Siege der Freiheit nicht zu verlassen.

In Astrachan, das Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements ist und über 150 000 Einwohner zählt, erhielt das Exekutivkomitee am 18. März eine Verständigung, wonach sämtliche Kosakentruppen von Astrachan sich der neuen Regierung unterwarfen. Zum Kosakenheimann wurde an Stelle des Gouverneurs Sokolowsky der Hetmann Sokolow ernannt. Es wurden Manifestationen in Astrachan veranstaltet, wie man sie dort nie erlebt hatte. Der Kosakenchor sang begeistert die Marseillaise.

In Samara wurde die Abdankung des Zaren am 18. März bekanntgegeben. Es fand eine Truppenparade statt. Die Bevölkerung schloß sich freudig der neuen Regierung an.

In Kasan begannen am 14. März Studentenversammlungen und Straßendemonstrationen. Am 15. März drahtete der soeben aus Moskau zurückgekehrte Gouverneur P. M. Bojarski, der vor der Revolution mit dem Landwirtschaftsminister A. A. Rittich in Konflikt stand, nach Petersburg, daß er sich der Reichsduma als Retterin des Landes anschließe. Der Kommandant des Militärbezirks von Kasan, General Ssandetzky, verständigte telegraphisch Rodzianko, Fürst Lwow und Gutschkow, daß seine Truppen sich der neuen Regierung unterwerfen. Unter den Truppen und der Bevölkerung herrschte volle Ruhe.

In Wladimir erkannten die Truppen die neue Regierung sofort an. Es wurde eine Volksmiliz und ein Exekutiv-Ausschuß gebildet. Es wurden verhaftet: Gouverneur Kreiton, Vizegouverneur Mjassojedow, die Brigadekommandanten und der Kommandant des 82. Regiments sowie sämtliche Polizisten.

In Rybinsk wurden die ersten Nachrichten aus Petersburg vom Polizeimeister Krajewski unterdrückt. Am 18. März zogen aber schon die Truppen mit Musik und roten Fahnen durch die Stadt. Krajewski wurde verhaftet. Das alte Regime war gestürzt.

In Twer wurde der reaktionäre Gouverneur N. G. von Bünting getötet, weil er sich mit Gewalt der neuen Regierung widersetzte. Zu weiterem Blutvergießen kam es nicht. Das Hauptquartier der Geheimpolizei wurde niedergebrannt.

Nordrußland.

In Archangelsk setzte noch am 19. März das alte Regime unter der Leitung des Generals Fedorow seine Tätigkeit fort, dann wurde die neue Regierung anerkannt. In Wologda dagegen erkannten sämtliche Militär-, Polizei- und Zivilbehörden die neue Regierung sofort an. Der Gouverneur von Wologda wurde trotzdem in Haft genommen. Alle politischen Gefangenen wurden befreit und von der jubelnden Volksmenge begrüßt. Wologda diente nämlich als Verbannungsort. In Jekaterinburg wurde sofort ein Exekutivausschuß von Arbeitern, Soldaten, Offizieren und Bürgern gewählt. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Baltische Provinzen.

In der Hauptstadt von Estland, Reval, begannen am 14. große Arbeiterversammlungen und Streike in sämtlichen Werkstätten und Fabriken. Das Gouverneur- und Polizeigebäude wurde zerstört, die Akten auf der Straße verbrannt. Als die Flotte bei Reval eine drahtlose Nachricht von Kameraden aus Kronstadt und Sveaborg erhielt, begann die Empörung gegen die Offiziere. Der Festungskommandant von Reval wurde getötet. Erst als sich die Truppen der neuen Regierung angeschlossen hatten, kehrte die Ruhe in Reval ein. Der Bürgermeister von Reval wurde zum Gouverneur von Estland ernannt.

In der Hauptstadt von Livland, Riga, wurde die Ruhe nicht gestört. Die ersten Zeitungen mit den Meldungen über die Vorgänge in Petersburg wurden mit fieberhafter Aufmerk-

---

Eine Handvoll Erde.

Roman von Klara Viebig.

(74. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Rentier Hippelt war in sein eignes Haus gezogen, in die zweite Etage des großen Eckhauses am Oranienburger Tor. Das brausende Geschäftsleben der großen Stadt sauste da vorüber. Aber er genoß nichts davon. In seinem Schlafzimmer, hinten heraus, lag er im Bett, unterm Kopfe den rotgewürfelten fettigen Schutzlappen und stierte gegen die Decke. Seine Hände ballten sich: das hatte ihm sein früherer Nachbar angetan, der scheinheilige Tugendbold, der Doktor Hirsekorn! Der Teufel sollte den holen! Nun waren sie doch dahinter gekommen, daß Albert fort war, fort, seit jener Nacht!

Wenn Hippelt heimlich jener Nacht gedachte, schlugen ihm noch die Zähne zusammen; und nun hatte er es offen eingestehen müssen, daß auch ihn der Albert bedroht hatte. Er hatte es freilich so milde gemacht wie nur möglich: der Bursche war eben ein wenig frech gewesen — mehr dummdreist als böse — nein, bewahre, schlecht war der Albert nicht, nur leichtsinnig! Schlimmeres war völlig ausgeschlossen. Er war ein guter Junge, ein tüchtiger Junge — wie konnte man den Albert nur eines Mordes verdächtigen?! Und warum Albert fortgelaufen war? Weil er sich eben der Unbescheidenheit gegen seinen Herrn so geschämt hatte. Und wohin er fort war? Ja, das wußte er nicht. Das mit der Reise nach Ostpreußen, das war nur so gesagt gewesen, weil er eben nicht wollte, daß müßige Neugier ihn ausfragte. Der Albert würde schon bald wiederkommen — es würde ihm ein leichtes sein, sein Alibi nachzuweisen, des konnten sie gewiß sein.

Bei seiner Vernehmung war Hippelt ganz ruhig gewesen. Sie hatten ihn vereidigt — aber hatte er denn nicht die Wahrheit gesprochen, die volle Wahrheit? Er konnte ruhig schwören. Man braucht doch nur zu sagen, was man gefragt wird. Und der Hund, was war das mit dem Hunde? Die Kanaille, hätte er ihr doch lieber Gift gegeben!

Daß Hippelt auf Alberts Rückkehr hoffte, das war in der Tat wahr. Er wunderte sich selber, daß er auf den Jungen noch hoffte. Wenn er doch käme, der verfluchte Bengel, und mit seiner eisigen Ruhe dem Richter gegenüberträte! Die ganze Justiz war aufs Maul geschlagen, wenn er seinen Mund aufmachte. Der Albert war unschuldig, ganz unschuldig. Das würde er sicher beweisen!

Aber in seinen Träumen, die mehr Fieberphantasien als Träumen glichen, war es anders. Da sah Hippelt den Sohn mit mörderischen Händen. Und das zehrte an seiner schwachen Lebenskraft. Der Tod, gegen den er sich so gesträubt hatte, der Tod, der ihm als schlimmster Feind erschienen war, als der Räuber seiner Schätze, gegen den er ankämpfte mit hartnäckigem Widerstand, der war ihm jetzt fast Freund geworden. Willenlos streckte er die Waffen. Wenn Albert nicht wiederkam, wenn er nicht von der Sorge befreit wurde, in ihm einen Mörder zu sehen, dann, ja dann —!

Hippelt streckte sich im Bette lang und faßte nach dem Herzen, sein matter Blick suchte den Geldschrank, der, wie in der Villa der Gartenstadt, auch hier dicht bei seinem Bette stand. Es war ein langer, langer Blick; und ein abschiednehmender Seufzer.

— — — — — — — — — — — — —

Herrn Hippelts Albert kam nicht wieder. Die Untersuchung hatte es nun klar ergeben: er war der Mörder der Frauen. Die Alte hatte er erwürgt, des Geldes wegen, das er bei ihr vermutete, und das Mädchen war ihm zum Opfer gefallen, vielleicht weil sie ihm als Geliebte nun lästig geworden war, vielleicht auch, weil er fürchten mußte, sie würde ihn verraten. Niemand war mehr da, der das, was in geheimnisvoller Mondscheinnacht sich ereignet hatte, offenbaren konnte. Der Hund war nur ein Tier; er hatte die Spur des ihm vertrauten Burschen aufgenommen, aber Weiteres verraten konnte er nicht. —

Mit einem Gefühl der Erleichterung hörte Hirsekorn diese Schlüsse ziehen. Ein langes Leben war über ihn hingerauscht, nicht immer hatte er das Recht siegen sehen und das Unrecht unterliegen. Wie oft nicht lacht das Böse und das Gute weint. Aber daß es ihm vergönnt war, es nun auch einmal anders zu sehen, das machte ihm Freude. Es war eine befriedigende Lösung, ein beglückender Abschluß seines Daseins, denn wie lange noch, und er würde in die Nacht eingehen, die ihm, trotz seines freundlichen Abends, willkommen war.

„Des Menschen Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen" — ja, es war köstlich gewesen! Der Doktor saß an seinem Schreibtisch, ganz allein mit der geliebten Frau. Es war so ruhig um ihn und sie, kein Wind rauschte, kein Sonnenschein hellte, ein stiller silbrig-grauer Tag gab ruhevollen Frieden.

Und aus dem Herzen des alten Mannes stieg wiederum eine Stimme auf, ein Ruf. Aber nicht mehr der Notschrei: „Ich sehne mich immer, immer noch" — jetzt war es eine Frage.

Der Armen hatte er eine Scholle gegeben, darauf sie säen und ernten konnte, endlich ein eignes Stückchen von der großen Welt — aber war diese Scholle ihr denn in Wahrheit ganz eigen? Konnte kein widriges Geschick sie ihr wieder entreißen? Und würde sie immer glücklich darauf sein?

Er hob die Augen zum Bilde. Da neigte sich die Tote leicht zu ihm herab, es streifte seine Wange wie ein milder Hauch, und weiter, als sie je in ihrem Leben gesprochen hatte, sprach seine Marianne zu ihr:

„Eine Handvoll ist's: um die wir ringen, wir müssen uns darum unser Leben lang: eine Handvoll Erde. Aber siehe, einzig die letzte, sie, die uns deckt, macht uns ganz glücklich — nur sie allein! Und sie nur gehört uns ganz!"

Ende.

samkeit gelesen. Der Polizeimeister Oberst Felitschkin trat zurück. Es wurde sofort eine Volksmiliz gebildet, die musterhaft für Ordnung sorgte. Zum Gouverneur von Livland wurde der lettische Rechtsanwalt und Bürgermeister von Riga, Andrejs Krastkalns, ernannt.

Nordwestrußland.

In Pskow (Pleskau), dem Abdankungsort des Zaren und Hauptquartier des Generals Rußki, verlief die Revolution ohne irgendwelche Ruhestörungen. In Ostrow verhaftete die revolutionär gesinnte Bevölkerung mit Soldaten den Kreischef Sobolewski sowie viele andre Polizisten. Es trat dann Ruhe ein. In Witebsk erkannte die gesamte Garnison mit dem Chef des Militärbezirks von Dwinsk, dem Gouverneur von Witebsk an der Spitze, ohne Zögern die neue Regierung an.

Zentralrußland.

In Charkow stand am 14. März das alte Regime noch fest. Der Vizegouverneur Astafjew bestrafte den „Juschnij Krai“ wegen Veröffentlichung der Petersburger Telegramme mit 3000 Rubel. Es wurden keine Beratungen des Stadtrats erlaubt. Die Straßen waren aber mit einer dichten Menge von manifestierenden Arbeitern und Studenten besetzt. Abends wurde schon ein Komitee zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildet. Am 16. März, um 11 Uhr abends, wurde im Stadttheater die Abdankung des Zaren vom Redakteur des „Juschnij Krai“ vorgelesen und mit Begeisterung vom Publikum aufgenommen. Sofort wurde durch eine Abordnung der Offiziere der Gouverneur Astafjew, Gendarmeriechef General Tennikow, Stadtkommandant Oberst Gorbatschew, Chef der Konvoi-Abteilung Oberst Tretjakow, Chef der Evakuationsabteilung Oberst Rachmanikow, Chef der Katorga-Abteilung Dawydow usw. verhaftet. Auch der aus den Rigaschen Folterkammern bekannte Polizeigeheimagent Gregus wurde am 18. März erwischt. Die barbarische Tätigkeit von Gregus wurde in der Reichsduma am 23. April 1907 behandelt und wiederholt in der westeuropäischen Presse eingehend erörtert.

In Tula erschienen nach der Bekanntgabe der Petersburger Meldungen Truppen mit Musik auf den Straßen und wurden von der Bevölkerung mit Enthusiasmus begrüßt. Es wurde ein Exekutivkomitee aus den Truppen und der Bevölkerung gebildet, welches den Gouverneur Troinitzky, den Vizegouverneur Schenschin, den Garnisonschef Artilleriegeneral Sandrowsky — der später den Treueid leistete und befreit wurde —, den Gendarmeriechef sowie alle Polizisten verhaftete. Sämtliche Gendarmen lieferten freiwillig ihre Waffen aus. Alle Polizeigebäude wurden zerstört.

In Tambow veranstalteten am 18. März die Truppen mit der Bevölkerung großartige Manifestationen. Die Soldaten und Arbeiter bildeten ein gemeinsames Komitee. In Orel schloß sich am 15. März die Stadtverwaltung der neuen Regierung an. Auf den Straßen patrouillierten jedoch noch immer Militär- und Polizeiabteilungen. Bald ertönten aber die Freiheitsrufe und überall erschienen rote Fahnen. Der Gouverneur Gendrikow war hilflos. Die Ruhe wurde nicht gestört.

In Kursk war der Gouverneur Baggowit geflohen. Die Verwaltung blieb in den Händen des Vizegouverneurs, J. B. Stürmer (Sohn des Exministerpräsidenten Stürmer), der noch am 15. März die Zeitungen unterdrückte. Die Stadtverwaltung und die Garnison anerkannten aber die neue Regierung. Stürmer wurde verhaftet. In der ganzen Stadt herrschte ein unbeschreiblicher Enthusiasmus.

In Poltawa blieben die Behörden auf ihrem Posten und anerkannten die neue Regierung, da von General Brussilow eine Weisung in diesem Sinn eingelaufen war. Die Ruhe wurde nicht gestört.

In Woronesch teilte am 18. März der Bürgermeister die Beseitigung der alten Regierung mit. Die versammelten Truppen und die Bevölkerung antworteten mit Hurra. Der Polizeimeister Gepner, zwei Gendarmerieoffiziere und zehn Gendarmen wurden von der Volksmiliz verhaftet.

Jekaterinoslaw erfuhr die Vorgänge in Petersburg am 15. März. Am 17. März gab der Gouverneur und Gendarmeriechef den Befehl, die neue Regierung anzuerkennen.

In Mohilew fanden am 18. März große Manifestationen unter Teilnahme der Truppen statt. Die Gardemilitärmusik spielte Freiheitslieder. Die Behörden verhielten sich passiv.

Südrußland.

Am 15. März gab in Kiew der Militärkommandant des Kiewer Bezirks, General Chodorowitsch, mit Erlaubnis Brussilows sämtliche Petersburger Meldungen frei. Am 16. März wies der Gouverneur Ignatjew sämtliche Behörden an, die neue Regierung anzuerkennen. Dasselbe tat der Polizeimeister. Am 17. März wurden die politischen Gefangenen befreit und der Exekutivausschuß zur Bekämpfung jeder Reaktion gewählt. Die Arbeiter, Soldaten und Studenten machten gemeinsame Sache. Der Kommandant von Kiew, Generalleutnant Meder, trat zurück. Seine Stelle übernahm General Kurjin.

In Odessa erschienen am 15. März die Zeitungen noch ohne Petersburger Telegramme. Am Abend desselben Tages gab aber ein Militärbefehl des Generals Ebelow die Ereignisse bekannt. Die Konservativen nahmen eine abwartende Haltung ein. Das Volk aber jubelte. Am 17. März wurden die politischen Gefangenen befreit. Derzeit wird Odessa von einem revolutionären Ausschuß verwaltet, dem auch Vertreter der Armee, der Flotte und der Arbeiter angehören. Sämtliche früheren Behörden sind abgesetzt, die meisten von ihnen verhaftet.

Kaukasus.

In Tiflis, der Hauptstadt der russischen Statthalterschaft vom Kaukasus, herrschte ein nie dagewesener Jubel nach Eintreffen der Petersburger Meldungen. Am 15. März um 5 Uhr nachmittags lud der Statthalter vom Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die Redakteure der Tifliser Zeitungen zu sich ein und erklärte in Anwesenheit seiner Gehilfen, des Generals Januschkewitsch, Fürsten Orlow, Kanzleidirektors Istomin und Gouverneurs von Tiflis, Mandryka, daß die Petersburger Ereignisse zum allgemeinen Nutzen für Rußland sein werden. Den Residenzpreßvertretern erklärte am 18. März Nikolai Nikolajewitsch, daß er keinen Aufruhr in der Armee zulassen werde. An demselben Tage fand in Tiflis eine von über 60 000 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der u. a. als Redner der Chef des ersten Feldstabes der Kaukasusarmee, General Wolchowitinow, auftrat und alle Söhne Rußlands zur Einigkeit aufrief. Unter den verschiedenen Nationaliätten in Tiflis herrschte volle Ruhe.

In Wladikawkas und Baku kam es zu keinen Ruhestörungen. Die Reichsdumadeputierten vom Kaukasus, M. J. Dschafarow und M. J. Papadschanow, reisten am 21. März im Auftrag der provisorischen Regierung nach dem Kaukasus, um dort eine neue Verwaltung einzurichten. Es wurden sämtliche Gendarmerieverwaltungen aufgehoben, alle politischen Gefangenen befreit, in allen Städten Exekutivausschüsse von Arbeitern und Stadtverwaltungen gebildet.

Sibirien.

Eine unbeschreibliche Begeisterung herrschte vor allem unter den Tausenden und aber Tausenden von politischen Verbannten. Es wurden überall Arbeiter-, Soldaten- und Bürgerausschüsse gebildet, die musterhaft für Ordnung und Ruhe sorgten. Der Generalgouverneur und Kommandant des Militärbezirks von Omsk, Kavalleriegeneral Suchomlinow, begrüßte im Namen der sibirischen Kosaken den Reichsdumapräsidenten Rodzianko. Einzig der Gouverneur von Jenisseisk, J. W. Gololobow (Mitglied der dritten Reichsduma), erlaubte der Presse nicht, die Petersburger Telegraphenagentur-Meldungen über den Sturz des alten Regimes zu veröffentlichen.

Russisch-Zentralasien.

Dort sind bekanntlich während dieses Krieges wiederholt Unruhen vorgekommen. Erst als am 21. August 1916 General Kuropatkin zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt wurde, gelang es, dort wieder Ruhe herzustellen. Kuropatkin, ein intimer Freund des Generals Rußki, ist dem „Denj“ zufolge schon seit längerer Zeit über die Vorbereitungen der Revolution unterrichtet gewesen. Infolgedessen verlief die Revolution in Turkestan ohne Blutvergießen. Schon am 18. März ordnete Kuropatkin an, daß sämtliche Militär- und Zivilbehörden von Turkestan die neue Regierung anerkennen sollen. Die Sarten von Andischan hielten zuerst in der Moschee Dschami, nach orientalischer Art im Halbkreis auf großen Teppichen sitzend, eine besondere Beratung ab; dann schlossen sie sich mit roten Fahnen der revolutionären russischen Bevölkerung an. Es werden keine Ruhestörungen von Russisch-Zentralsien gemeldet.

Nach neuern Meldungen sind Kuropatkin und andre Generale verhaftet worden, weil sie im Verdacht stehen, die Reaktion zu unterstützen. —

Was der Krieg bringt.

Apache und Fliegerheld.

Frankreichs berühmtester Fliegerheld Navarre ist ein sogenannter schwerer Junge, der nicht nur seinerzeit in der Bonnet-Affäre eine unrühmliche Rolle spielte, sondern, da die Katze bekanntlich nicht das Mausen läßt, sich auch jetzt wieder während eines Pariser Aufenthalts als echter Apache zeigte. Dieser „König der Lüfte“ liebt es nämlich, nächtlicherweile harmlose Passanten und — wenn es darauf ankommt — auch Schutzmänner mit seinem Auto totzufahren. Er hat darin eine solche Meisterschaft erlangt, daß er unlängst in einer einzigen Nacht eine Rekordfahrt von sechs Leichen erzielen konnte, derentwegen er jetzt steckbrieflich gesucht wird.

Ueber die Lebensgewohnheiten Navarres macht das Pariser Blatt „Oeuvre“ vom 14. d. M., ohne den Namen des mit Ehrenzeichen aller Art dekorierten Lieblings der Pariser zu nennen, folgende saftige Mitteilungen:

„Schon vor dem Kriege konnte Pedro sein Bild in allen Zeitungen prangen sehen, doch gereichte ihm die Gelegenheit, bei der dies geschah, durchaus nicht zur Ehre. Dann kam der Krieg und Pedro wurde Flieger. Er schoß mit Leichtigkeit sechs Boches ab und kam dafür noch sechsmal in die Zeitungen. Seine Rückkehr nach Paris vollzog sich im Triumph. Bald war er der Abgott der Frauen und der Schrecken ehrsamer Bürger. Des Abends kam er in die Gasthöfe der vornehmen Welt ein, bestellte sich Champagner und warf dann die leeren Flaschen denjenigen unter den Gästen, deren Physiognomie ihm mißfiel, mit gutgezieltem Wurf an den Kopf, worüber alle Frauen im Saal in Entzücken gerieten und begeistert ausriefen: „Ist er nicht wunderbar!“

Sah er auf der Straße am Arm eines Herrn eine Dame, die nach seinem Geschmack war, so beeilte er sich [illegible], mit dem Rufe: „Tritt mir mal Dein Mädel ein bißchen ab!“ die Dame auf seine Seite zu bringen. Der Herr wagte gewöhnlich keinen Protest, und die Dame zog [illegible] mit dem unbesiegbaren Nationalheros ab.

Pedro präsidierte auch bei dem Bankett, das zu Ehren der Freisprechung eines andern „Nationalheros“ gegeben wurde, der, nachdem er einige Millionen gestohlen hatte — alles zur höheren Ehre des französischen Flugwesens —, von den Geschworenen mit einem glänzenden Freispruch bedacht wurde.

Schließlich aber wurde es Pedro langweilig, immer nur auf hohen Rossen einherzustolzieren. Er gesellte sich wieder seinen Kumpanen von [illegible] zu, nicht mehr aus [illegible] Art, sondern aus bloßem Sport an der Sache. Bis eines Tages [illegible] trieb er es gar zu toll. [illegible] Polizei [illegible] Zu seinem Unglück [illegible] Schutzmann, der den Mut aufbrachte, den Nationalheros aufzuschreiben. Noch weiß man nicht, ob dieser mutige Diener des Staates seines Amtes entsetzt oder eine Belohnung kriegen wird. Der Nationalheros aber entwischte und ward nicht mehr gesehen.“ —

* * *

Kein bisserl Lachen mehr ...

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ lesen wir folgendes Zwiegespräch junger Mädchen:

Der Stadtbahnwagen war gesteckt voll. In der Mitte des Ganges, unter dem „Sparlicht“, standen dicht eingekeilt zwei junge Mädchen. Fast zwei Kinder noch, hübsch, aber blaß, recht blaß.

Sie sprachen vom Frieden, einmal leiser, einmal lauter, und wie unglaublich schön es wäre, wenn er doch einmal käme, der Friede.

Und die eine, der hellblonde Löckchen in die Stirn fielen, krümmte den jungen Mund und seufzte:

„Weißt ... weißt, manchmal is mir so schrecklich ... da möcht' ich nur fahr'n, fahr'n, fahr'n, immerzu fahr'n, irgendwohin ... ohne Ziel ... nur um herauszukommen aus all dem ... fahr'n, fahr'n ... weißt irgendwohin halt, wo man vom Krieg nichts hört!“

Die andere nickte und beide schwiegen eine Weile, während der Zug durch das Dunkel eines Tunnels dahinlärmte. In der Dämmerung des Wagens raschelten die Zeitungsblätter und aus dem verworrenen Gemurmel, das zur Decke drang, klang zuweilen deutlich ein Wort, ein wahres Wort, das Wort Friede.

Und die Zarte, Blonde erzählte mit bebender, unterdrückter Stimme von zu Hause, während sich in ihren hellen, feuchten Augen das flackernde Licht widerspiegelte.

„Du weißt ja, wie es jetzt bei uns zu Haus ist ... Da gibt's kein bisserl Lachen mehr, es ist so, als hätten wir's alle verlernt.“

Sie erzählte von ihrem im Felde durch einen Gasangriff fast völlig blind gewordenen Bruder und wie es ihr das Herz zusammenkrampfe, wenn er mit zögernden Schritten durchs Zimmer schleiche, und wenn sie ihn darüber klagen höre, daß er sich so unnütz, so ganz unnütz auf der Welt vorkomme. Sie erzählte von den Briefen, die der Vater aus dem Etappengebiet schreibe, von seiner Sehnsucht nach dem Frieden, von seinem Verlangen nach endlicher Heimkehr, von seiner Sorge um Frau und Kinder. Sie erzählte von der Mutter, von ihrem ewigen „Anstellen“, von ihrem peinigenden Kummer um Mehl und Zucker und [illegible], und wie sie zusehends [illegible], ganz weiß geworden sei.

Das kleine, blasse Mädchen [illegible], tief aufatmend, die blonden Löckchen aus der Stirn.

„Tag um Tag, weißt, wollen wir dem Vater schreiben, was mit dem Rudolf g'schehn ist ... Das von seinen Augen! ... Und nie finden wir den Mut dazu, verstehst; aber es muß doch einmal sein, nicht wahr? ... Und abends, weißt, sitzen wir beim Fenster und der Rudolf politisiert mit uns und erklärt uns immer wieder, daß jetzt der Friede kommen muß und daß der Vater auf ja und nein daheim sein wird ... Und die Mutter liest ihm die Zeitung vor, aber nur das Gute, weißt, nur das, wo vom Frieden die Red' ist und daß Aussicht auf ihn ist ... Verstehst, sie schwindelt, die Mutter! ...“

Die Freundin nickte und lächelte wehmütig dazu:

„Bei uns z' Haus ist es ja auch nicht viel anders ... Du weißt ja, der Bräutigam von meiner Schwester ist in Sibirien ... und wenn von unserm Karl, der jetzt an der italienischen Front ist, ein paar Tag' keine Nachricht kommt, dann gehn wir alle herum, als könnt' nur mehr die traurigste Post kommen! ... Drum ... wenn nur wirklich endlich der Friede käm' ... endlich ... endlich ...“

Hauptzollamt.

„Leb wohl, Helen'!“

„Servus, Anneri ...“

Die kleine Blonde fuhr weiter. Und sie krabbelte aus dem Handtäschchen die Zeitung hervor und suchte nach dem Frieden ...

„m“

* * *

Völkerkunde im Lazarett.

Wer Völkerkunde am lebenden Objekt studieren will, schreibt der „Cri de Paris“, braucht nur in die Lazarette zu gehen. Alle Völker und alle Rassen sind dort in einem Maße vertreten, daß sich weder Aufsichtsbeamte noch Krankenpflegerinnen zurechtfinden können und niemand die unaussprechlichen Namen behält.

Im Lariboisière-Lazarett hat man deshalb zur Bezeichnung der Kranken zu einem vereinfachten Verfahren gegriffen. Da kaum zwei Menschen dort aus dem gleichen Lande stammen, nennt man sämtliche Verwundeten nur noch beim Namen ihres Vaterlandes. Man hört da z. B.:

„Haben Sie Rumänien schon die Packung gemacht, Fräulein?“

„Ist Serbien auch gut verbunden?“

„Hat Rußland schon seine Ausspülung gekriegt?“

„Heda, Belgien, daß Sie mir kein Allotria treiben! Heute abend phantasieren Sie dann wieder.“ ...

„Das sag ich Ihnen, Italien, wenn ich Sie noch einmal beim Rauchen abfasse, dann setzt es aber was.“

„Sie, Pariser, wollen Sie wohl machen, daß Sie aus den Federn kommen!“

Der Pariser ist zwar aus der hintersten Provinz, aber für den Franzosen ist das Vaterland nun einmal Paris, und der „Pariser“ ist demgemäß selig über den Gattungsbegriff, der seinen Ohren süße Schmeichelei ist. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. April 1917.

Der Siebenuhrschluß bleibt!

Am Dienstag sind die Abordnungen der Angestelltenverbände im Reichsamt des Innern empfangen worden, denen nach der Mitteilung des „Konf." von dem zuständigen Dezernenten bedeutet wurde, daß ihre Wünsche in bezug auf den Siebenuhrladenschluß in der nächsten Sitzung des Bundesrats Berücksichtigung finden werden. Danach würde also der Siebenuhrladenschluß auch während der „Sommerzeit" beibehalten werden. —

Die Kohlenversorgung.

Der Magistrat veröffentlicht heute die Verordnung über die Kohlenversorgung. Sie tritt am 1. Mai in Kraft und entspricht in ihren Grundzügen dem, was wir vor einigen Tagen bereits veröffentlichten. Aus der umfangreichen, nicht weniger als 29 Paragraphen umfassenden Verordnung heben wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen hervor:

Die Verordnung umfaßt die Reglung der Versorgung mit Steinkohlen, Braunkohlen, Briketten, Koks mit Ausschluß des Grudekoks. Die Ausdehnung der Reglung auf Grudekoks, Brennholz, Gas, Elektrizität und andre Heizmittel behält sich der Magistrat vor. Die Abgabe der Heizstoffe an Verbraucher und die Entnahme dieser Heizstoffe durch Verbraucher ist (gleichgültig, ob Abgabe oder Entnahme entgeltlich oder unentgeltlich erfolgen) nur zulässig nach Maßgabe der Bestimmungen dieser Verordnung, und zwar: a) für Hausbrandzwecke zum Verbrauch in den Monaten Mai bis September (Sommerversorgung) gegen Sommerkohlenmarken, b) für Hausbrandzwecke zum Verbrauch vom 1. Oktober ab (Winterversorgung) gegen Winterkohlenmarken oder (weiße) Winterkohlenbezugsscheine, c) für gewerbliche Zwecke gegen (blaue) Betriebsbezugsscheine.

Jede Haushaltung, welche eine eigne selbständige Wohnung innehat, erhält für die Heizungszeit 1917/18 eine Kohlenkarte. Die Kohlenkarte enthält: a) fünf Marken für die Sommerversorgung, lautend auf je 1 Zentner und bezeichnet mit den Nummern 1 bis 5 sowie den Monaten der Gültigkeit Mai bis September. Der Magistrat kann durch öffentliche Bekanntmachung die Geltungshöhe und Geltungsdauer der Marken beliebig verändern; b) vier Marken für die Winterversorgung, lautend auf je 5 Zentner und bezeichnet mit den Buchstaben A bis D; c) zwei Marken, bezeichnet mit den Buchstaben E und F, deren Verwendung vorbehalten bleibt.

Auf Antrag kann für die Winterversorgung der Haushaltungen eine Erhöhung der zugelassenen Eindeckung von 20 Zentnern erfolgen, und zwar: a) bis zur Höhe von 40 Zentnern durch Ausstellung von (weißen) Winterbezugsscheinen für Wohnungen, welche außer der Küche zwei oder drei Zimmer mit Oefen enthalten; b) bis zur Höhe von 60 Zentnern für Wohnungen, welche außer der Küche 4 und mehr Zimmer mit Oefen enthalten.

Einmieter, Schlafgänger usw., welche keine eigne Wohnung innehaben, sondern zu einer andern Haushaltung gehören, erhalten in der Regel keine Kohlenkarte. Anträge auf Erteilung einer solchen können an das städtische Lebensmittelamt (Kohlenstelle) gerichtet werden, falls der Einmieter auf besondre Heizung des von ihm bewohnten Raumes angewiesen ist.

Die Kohlenkarten sind nur Sperrkarten, d. h. der Magistrat übernimmt keine Gewähr dafür, daß die Mengen, auf welche die Marken lauten, zur Verfügung stehen. Die Kohlenkarten werden gleichzeitig mit den Lebensmittelmarken ausgegeben, während die Kohlenbezugsscheine bei den Kohlenhändlern, von denen der Bezug gewünscht wird, zu beantragen und von diesen dem Lebensmittelamt (Kohlenstelle) zur Genehmigung einzureichen sind. Die Händler dürfen die Anträge erst weitergeben, wenn deren Ausführung in den nächsten 8 Tagen gesichert ist.

Die Winterversorgung von Läden, Bureauräumen, Werkstätten und sonstigen Gewerbe- und Amtsräumen, welche im Winter der Beheizung bedürfen, erfolgt auf Grund von Winterbezugsscheinen, welche auf Antrag ausgestellt werden.

Von den auf Winterkohlenmarken und Winterkohlenbezugsscheine erhaltenen Mengen darf vor dem 1. Oktober 1917 nichts verbraucht werden. Der Magistrat kann durch öffentliche Bekanntmachungen diesen Zeitpunkt anderweitig festsetzen.

Für Häuser mit Zentralheizungen erfolgt Versorgung auf Bezugsschein. Die näheren Bestimmungen werden noch erlassen.

Die Verordnung enthält ferner Vorschriften über die Versorgung für gewerbliche Zwecke, Bestimmungen für Händler, Melde- und Strafbestimmungen und ordnet für den 1. Mai eine Erhebung durch Hauslisten an über die Zahl der beheizbaren Räume und den Vorrat an Heizstoffen. Soweit die Haushaltungen am 1. Mai mehr als 5 Zentner Heizstoff im Vorrat haben, dürfen sie bis zur Höhe des überschießenden Betrags von ihren Kohlenmarken keinen Gebrauch machen, sondern haben sie unverzüglich an die Kohlenstelle des Lebensmittelamts abzuliefern. Beamte der Schutzmannschaft werden die Hauslisten einige Tage vor dem 1. Mai in den Häusern austragen und am 2. und 3. Mai wieder einsammeln. Die Erhebungen erstrecken sich auf sämtliche beteiligten Grundstücke, gleichviel ob sie im Privatbesitz oder im Eigentum des Reiches, Staates, der Gemeinde oder sonstiger öffentlicher Körperschaften stehen. —

— **Lebensmittelsendungen ins Feld verboten!** Im Hauptausschuß des Reichstags teilte Kriegsminister v. Stein mit, daß künftig die Heimsendung von Lebensmittelpaketen bis zu einem Gewicht von fünf Kilogramm aus dem Feld erlaubt, die private Hinaussendung von Lebensmitteln jedoch verboten werden solle. —

— **Wichtig für den Kleinhandel.** Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen tritt am 1. Mai eine neue Verordnung für den Kleinhandel in Kraft. Die in vielen Fällen unleserlichen Preislisten müssen verschwinden und an ihre Stelle wird ein genaues Verzeichnis der geführten Waren mit Angabe des Verkaufspreises und des etwa vorgesehenen Höchstpreises treten. Dieses Verzeichnis muß so angebracht sein, daß es auch von außen gelesen werden kann. Ebenso müssen fliegende Händler ein solches Verzeichnis bei sich führen. Wichtig ist ferner, daß am Kopf dieser Bekanntgabe der Name, die Wohnung und die Sprechstunden der ehrenamtlichen Aufsichtspersonen (Preisprüfer) angegeben werden muß. Eine große Anzahl von Mißständen, die bisher vom Publikum beim Kleinhandel mit Recht als abstellungsbedürftig empfunden wurden, dürften nunmehr verschwinden. —

— **Ausstellung von Kinderhortarbeiten.** Zurzeit findet ein Kursus für Kinderhortnerinnen in der Kunstgewerbeschule statt. Der Kursus ist vom Frauenverband der Provinz Sachsen veranstaltet und ist sehr gut besucht. Um Außenstehenden einen Einblick in die Kinderhortarbeit zu vermitteln, wird am Freitag nachmittag von 2 bis 7 Uhr eine Ausstellung von Kinderhortarbeiten in der Kunstgewerbeschule, Brandenburger Straße 9, stattfinden, zu der jedermann unentgeltlich Zutritt hat. Bei der großen Wichtigkeit, Kinder in passender und interessanter Weise in ihren Spielen und Beschäftigungen anzuleiten, um sie dadurch vor dem ziellosen Umhertreiben auf der Straße, vor Verwilderung oder vor manchen dummen Streichen zu bewahren, wird die Ausstellung das Interesse weiter Kreise haben. Es kann ihr Besuch darum sehr empfohlen werden. —

— **Die Betriebsstörungen der Straßenbahn** sind, wie uns die Direktion mitteilt, beseitigt und die Wagen fahren wieder die vollen Strecken. —

** **Die Verteilung der Brot-, Mehl-, Fett- und Grießmarken für Mai und Juni** sowie der neuen Kohlen-, Materialwaren- und Zuckerkarten findet am Montag den 30. April in denselben Stellen und in derselben Zeit wie bisher statt. Verlegt werden müssen infolge der Besetzung einiger Schulen mit Militär die Ausgabestellen für Hauptstelle 46 nach Helmstedter Straße 42, für Hauptstelle 47 nach Kirchhofstraße 3/4 (kath. Schule), für Hauptstelle 48 nach Kirchhofstraße 3/4 (Volksschule), für Hauptstelle 60 nach Nachtweide 77, für Hauptstelle 85 nach Kapellenstraße 1, für Hauptstelle 88 nach Thiemstraße 5, für Hauptstelle 89 nach Thiemstraße 5.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Ablieferung der Kontrollscheine, die richtig und vollständig ausgefüllt und mit Namensunterschrift des Meldepflichtigen versehen sein müssen. Unvollständig ausgefüllte oder nicht unterschriebene Kontrollscheine werden nicht angenommen, und die Auslieferung der Lebensmittel- und andern Karten darf in solchen Fällen nicht erfolgen.

Es erhalten Kinder bis zu ½ Jahr 1 Fettstreifen mit Mehlmarke, 1 Grießmarke, 1 Materialwarenkarte, 1 Zuckerkarte.

Kinder von ½ bis 2 Jahren ½ Brotmarkenbogen, 1 Grießmarke, 1 Materialwarenkarte, 1 Zuckerkarte.

Kinder von 2 bis 6 Jahren ½ Brotmarkenbogen, 1 Materialwarenkarte, 1 Zuckerkarte.

Personen über 6 Jahre 1 Brotmarkenbogen, 1 Materialwarenkarte, 1 Zuckerkarte.

Eine Kohlenkarte erhalten nur die Haushaltungen, die selbständig eine eigne Wohnung innehaben. Familienmitglieder, Dienstboten, Zimmermieter, Schlafgänger usw. erhalten keine Kohlenkarte, auch wenn sie eine eigne Brotkarte besitzen. Soweit solche Personen auf besondere Heizung des von ihnen bewohnten Raumes angewiesen sind, können sie betreffs Erlangung einer Kohlenkarte einen Antrag bei der Kohlenstelle des städtischen Lebensmittelamts stellen. Bescheinigung des Obmanns über nicht erfolgte Aushändigung der Kohlenkarte ist vorzulegen.

Es wird empfohlen, die Lebensmittelkarten und -marken sofort an Ort und Stelle nachzuzählen; spätere Einwendungen werden unter keinen Umständen berücksichtigt. Kinder unter 14 Jahren erhalten die Lebensmittelkarten und -marken nicht ausgeliefert. Die Obmannsgeschäfte für Hauptstelle 77 hat Herr Lehrer Gauger, Zollstraße 12a, übernommen.

** **Abgabe von Saatkartoffeln.** Personen, welche beim städtischen Lebensmittelamt Saatkartoffeln bestellt, jedoch die Kartoffeln noch nicht abgefordert haben, werden ersucht, dies schleunigst bis Ende der Woche im städtischen Lebensmittelamt, Zimmer Nr. 9, zu tun, da später keine Saatkartoffeln mehr abgegeben werden können. —

— **Austausch zwischen Feldheer und Heimat.** Wolffs Bureau berichtet: Das Kriegsamt hat Anordnung getroffen, daß aus unserm gewaltigen Reklamiertenheer, über das wir noch in der Heimat verfügen und das unser Feldheer von 1870 um ein Mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter — soweit die militärischen Interessen es zulassen — aus der Front herausgezogen und der heimatlichen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung beabsichtigt, zur Steigerung unsrer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden. Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, mit denen in der Industrie bereits begonnen ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten übersetzt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Ueberweisung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklichst zu unterstützen. —

— **Diebstähle im Magazin.** Die Arbeiter Paul Drux und Wilhelm Arnold von hier waren als Transportarbeiter im Ersatzmagazin I zu Buckau beschäftigt und stahlen dort fortgesetzt Lebensmittel. Arnold gesteht nur 3 Pfund Reis und ¼ Pfund Kaffee zu. Die Kammer verurteilte Drux wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, Arnold wegen Vergehens gegen § 133 des Strafgesetzbuchs zu 3 Monaten Gefängnis. —

— **Einen Eisenbahnwagen bestohlen.** Der Rangierer Georg Stegemann zu Rothensee soll in der Nacht zum 14. Februar d. J. in einem Eisenbahnwagen drei Kisten geöffnet und 150 Kilogramm Wurst gestohlen haben. Bei der Haussuchung wurden in seiner Wohnung Lebensmittel und andre Sachen vorgefunden, die ebenfalls aus Eisenbahndiebstählen herrührten. 15 Würste und 2 Schinken hingen in einer Räucherkammer seiner Mutter. Stegemann hatte sich am Mittwoch vor dem Landgericht Magdeburg zu verantworten. Der Angeklagte will die Räucherwaren von einem unbekannten Händler für 72 Mark gekauft haben, der Wert soll aber weit höher zu bemessen sein. Die Kammer erachtete den Angeklagten des fortgesetzten teils einfachen, teils schweren gemeinschaftlichen Diebstahls für überführt und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Die Mutter wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. —

— **Schwurgericht Magdeburg.** Verhandelt wird: am 30. April vorm. 9½ Uhr gegen Margarete Robert wegen Meineids, am 1. Mai gegen Anna Dobbert, Luise Behrendt, Andreas Schäfer und Marie Bertram wegen Verbrechens gegen § 218 und 219 des Str.-G.-B., am 2. Mai gegen Stanislawa Keler wegen Kindesmordes, am 3. und 4. Mai gegen Marie Fiebiger, Ida Mittag, Anna Lutter, Elise Geißler, Emma Steller und Ehefrau Anna Lutter wegen Verbrechens gegen § 218 und 219 des Str.-G.-B., am 5. Mai gegen Anna Kolwe, Friedrich Bensch und Anna Hartmann wegen gleichen Verbrechens. —

× **Schlafstellendieb.** In der Nacht zum 25. d. M. wurden aus einer gemeinschaftlichen Wohnung in der Gärtnerstraße ein Winterüberzieher, ein Jackettanzug, ein Paar Schnürschuhe und ein Regenschirm gestohlen. Als Dieb kommt ein unbekannter Mann in Frage, der sich Pohlmann genannt, Vizefeldwebel sein und bis zu seiner endgültigen Entlassung vom Militär beurlaubt sein wollte. Seit Ausführung des Diebstahls ist er verschwunden. —

× **In Haft genommen** wurden ein aus einer Anstalt entwichener Fürsorgezögling, der hier aus einer Wohnung in der Großen Schulstraße ein Geldtäschchen mit 2 Mark gestohlen hat; ein Buchdrucker von hier, der von der Staatsanwaltschaft in Bernburg wegen Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. verfolgt wird. —

** **Der Friedhofswettbewerb.** Das Preisgericht für die Ausschreibung des Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für die Friedhofsanlage mit Krematorium im Stadtteil Westerhüsen, welchen von auswärtigen Mitgliedern die Herren Geheimer Baurat Hoffmann (Berlin), Stadtbaurat Dr. Grässel (München), Hofgartendirektor Zeininger (Potsdam) und Garteninspektor Harry Maaß (Lübeck) neben den hiesigen Herren: Oberbürgermeister Reimarus, Geheimer Baurat Peters, Stadtrat Dr. Reichert, Stadtverordneten Grape, Herrmann und Miller angehörten, hat sich nach zweitägiger Beratung und in mehrfach wiederholten Wahlgängen wie folgt entschieden: Von der Erteilung eines ersten Preises wurde Abstand genommen, dagegen von dem Recht einer anderweitigen Verteilung im Rahmen der bereitgestellten Mittel Gebrauch gemacht. Es wurden bewilligt zwei gleiche zweite Preise zu je 4000 Mark: 1. dem Entwurf 28, Kennwort „Elbaussichten", Verfasser: Friedrich Bauer, Gartenarchitekt, Kurt Schütz, Architekt, Walter Günther, Architekt, sämtlich zu Magdeburg; 2. dem Entwurf 68, Kennwort: „Friedensland", Verfasser: Professor Reinhardt und Süßenguth, Architekten, Charlottenburg, sowie zwei dritte Preise; 3. dem Entwurf 58, Kennwort: „Totenkult", Verfasser: Baurat und Direktor der städtischen Kunstgewerbe- und Handwerkerschule W. Wagner, Berlin; 4. dem Entwurf 83, Kennwort „Totenglocke", Verfasser: Architekt Willy Meyer, Dresden. Außerdem wurde in Anbetracht der außergewöhnlich reichhaltigen Beschickung des Wettbewerbs mit insgesamt 99 zum Teil überaus umfangreichen Arbeiten empfohlen, anstatt von zwei im Programm vorgesehenen, nicht preisgekrönten Entwürfen vier für den Ankauf vorzuschlagen, nämlich: 5. den Entwurf 7, Kennwort „In hoc signo", Verfasser: A. W. Erkes, Gartenarchitekt, und Ernst Tepfer, Architekt, beide in Düsseldorf; 6. den Entwurf 8, Kennwort „Vitae somnium breve", Verfasser: Professor Paul Meißner, Darmstadt; 7. den Entwurf 12, Kennzeichen: Magdeburger Wappen, Verfasser: staatl. dipl. Gartenmeister Schmidt in Burg b. Magdeburg, Architekten Behrens und Neumark, Mitarbeiter Fässly in Bremen; endlich 8. den Entwurf 36, Kennwort: „Im Frieden Gottes", Verfasser: Paul Gorgaß, Architekt in Magdeburg. Die Ausstellung der Entwürfe in den Räumen des Schulneubaues an der Kaiser-Friedrich-Straße beginnt am Sonntag den 29. April, vormittags 11 Uhr, und dauert bis Mittwoch den 16. Mai, abends 6 Uhr. —

— **Wasserbedarf für einen heißen Sommer.** Die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik hat ein sehr bemerkenswertes Schreiben an das Meteorologische Institut in Berlin gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Soweit Laienbeobachtung und gewisse laienhafte Kenntnisse über meteorologische Vorgänge ein Urteil gestatten, muß man für den kommenden Sommer auf große Wärme und Trockenheit schließen. Da nun der Erfolg unsrer Ernte in viel stärkerem Maße als jemals seit Menschengedenken das Bestehen unsers Volkes ausschlaggebend beeinflußt, so erscheint es angebracht, beizeiten auf die Möglichkeit hinzudeuten und die Maßregeln zu treffen, die erforderlich sind, um etwaigen aus Dürre und Hitze erwachsenden Nachteilen zu begegnen. Dabei sei noch darauf hingewiesen, daß in einem noch nicht dagewesenen Umfange die Ernährung der Bevölkerung in den nächsten Monaten auf der Selbstversorgung beruhen wird insofern, als viel mehr Menschen und Haushaltungen als früher ihre Versorgung auf eignen Gartenbau stützen, nicht nur das Gärten, die bisher als Ziergärten benutzt, für Gemüsebau eingerichtet wurden, sondern es haben unendlich viele Leute Parzellen gekauft oder gepachtet, als Kartoffel- und Gemüseland. Bekommen wir nun einen besonders heißen und trockenen Sommer, so sind die Früchte aller dieser Bemühungen in Frage gestellt, wenn nicht für künstliche Bewässerung gesorgt ist. — Man erinnere sich nur daran, daß in dem Sommer 1911 in vielen Orten die Wasserleitungen versagten; so daß die künstliche Bewässerung der Gärten, ja zum Teil die Benutzung des Leitungswassers für Bäder, untersagt werden mußte. Geschähe Aehnliches im kommenden Sommer, so sind die Folgen für die Ernährung gar nicht abzusehen. Es muß also die Leistungsfähigkeit der Wasserleitungen sichergestellt, darüber hinaus aber gesorgt werden, daß, wo das Netz der Wasserleitungen nicht hinreicht, andre Möglichkeiten der künstlichen Bewässerung, insbesondere billige Brunnenanlagen geschaffen oder andre Vorkehrungen rechtzeitig getroffen werden. —

× **Gestohlen** wurden aus drei verschlossenen Ställen verschiedener Gartenparzellen 25 Hühner, 2 Hähne und 6 Kaninchen. —

× **Ermittelte Diebin.** Die Diebin, die, wie gestern berichtet, aus einem unverschlossenen Zimmer am Breiten Wege fünf Blusen und vier Schleier Gardinen gestohlen hat, ist als eine bei der Bestohlenen wohnende getrenntlebende Ehefrau ermittelt worden. Die Sachen hatte sie verpfändet. —

— **Gasexplosion.** Am Mittwoch nachmittag entstand im Keller des Hauses Schönebecker Straße 126 durch Ausströmen von Gas aus einer defekten Leitung eine Explosion. Der herbeigerufene Löschzug Buckau fand jedoch eine Gefahr nicht mehr vor. —

Theater, Konzerte 2c.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Freitag „Lohengrin" mit Herrn Hans Batteux in der Titelpartie; Sonnabend „Die Nibelungen" I. (Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod); Sonntag Gastspiel Alexander Kirchner „Carmen". —

Magdeburger Damenchor. Sonntag den 29. April, abends pünktlich 7 Uhr, Konzert in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße. Leitung Kapellmeister Neuling. Mitwirkende: Konzertsäng. Frl. Brandt, Frl. Mohr, Frl. Kamm und die Arbeitersängerchöre Magdeb. u. Sudenb. Progr. a. d. Kasse.

Ausstellung von Kinderhortarbeiten. Freitag nachmittag von 2 bis 7 Uhr in der Kunstgewerbeschule, Brandenburger Straße 9. Eintritt frei. 2380

Vereins-Kalender.

Turnverein Fichte (A.-T.). Am Sonntag den 29. April, nachmittags 2 Uhr, Spielen sämtlicher Abteilungen auf dem Spielplatz, Lübecker Straße 68. 366

Groß-Ottersleben. Kraftsportverein Freiheit. Sonntag nachmittag 4 Uhr Zusammenkunft im Gasthof zum goldenen Stern (Albert Strumpf).

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Nacht
Mulde.						
Düben	25. April	—	26. April	+ 1,62	—	—
Elbe.						
Pardubitz	24. April	+ 0,74	25. April	+ 0,60	0,14	—
Brandeis	„	+ 2,30	„	+ 2,08	0,22	—
Melnik	„	+ 2,54	„	+ 2,30	0,24	—
Leitmeritz	25. „	+ 2,32	26. „	+ 2,03	0,29	—
Aussig	„	—	„	—	—	—
Dresden	„	+ 1,54	„	+ 1,20	0,34	—
Torgau	„	+ 4,22	„	+ 3,92	0,30	—
Wittenberg	„	+ 4,24	„	+ 4,17	0,07	—
Roßlau	„	+ 4,30	„	+ 4,22	0,08	—
Aken	24. „	+ 5,02	25. „	+ 4,92	0,10	—
Barby	25. „	+ 4,78	26. „	+ 4,67	0,11	—
Magdeburg	„	+ 4,16	„	+ 4,08	0,08	—
Tangermünde	„	+ 5,02	„	+ 4,91	0,11	—
Wittenberge	„	+ 4,30	„	+ 4,37	—	0,07
Lenzen	24. „	+ 4,73	25. „	+ 4,99	—	0,26
Tömitz	„	+ 3,75	„	+ 4,03	—	0,28
Tarchau	„	—	„	—	—	—
Boizenburg	„	+ 3,54	„	+ 3,64	—	0,10
Hohnstorf	25. „	+ 3,63	26. „	+ 3,85	—	0,22

Wettervorhersage.

Freitag den 27. April: Aufheiternd, vorwiegend trocken, tagsüber etwas wärmer. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Dingelstedt, 26. April. (Zwei tödlich verlaufene Unglücksfälle auf „Wilhelmshall“.) Der 23jährige Bergarbeiter Otto Vollmann von hier ist im Förderbetrieb auf der Grube „Wilhelmshall“ schwer verunglückt und verlor das Bewußtsein. Es erfolgte die sofortige Ueberführung ins Halberstädter Krankenhaus. Dort ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben. — Auf der gleichen Grube verunglückte der Monteur Wilhelm Meyer aus Anderbeck tödlich. —

Gröningen, 26. April. (Ueberschreitung der Höchstpreise.) Der Kaufmann Hermann Diemann aus Rienhagen, der gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl wegen unbefugten Ankaufs von Hafer und Ueberschreitung der Höchstpreise Widerspruch erhoben hatte, wurde vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Halberstadt, 26. April. (Die Gemeindesteuerliste) der Einwohner mit einem Einkommen bis einschließlich 900 Mark liegt vom 26. April bis einschließlich 10. Mai im Steuerbureau (Dompropsteigebäude) zur Einsicht offen aus. Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu.

— (Der Verkauf von Hafernährmitteln) erfolgt an Kinder unter 4 Jahren in den bekanntgegebenen Geschäften gegen Vorlage und Abstempelung des Stammscheins. Für jedes Kind unter 4 Jahren gibt es ½ Pfund Hafermehl, Haferflocken oder Hafergrütze. —

— (Einführung der Kundenlisten.) Die Unzufriedenheit mit dem Verteilungssystem für Lebensmittel hat die Kriegsdeputation veranlaßt, nunmehr die von uns wiederholt verlangten Kundenlisten einzuführen. Es werden aber nicht feste Kundenlisten, sondern die sogenannten wandelbaren Kundenlisten mit Vorherbestellung für jeden einzelnen Fall der Verteilung eingeführt. Sollte sich auch dieses System nicht bewähren, will die Kriegsdeputation zur festen Kundenliste greifen. Ob es nicht richtiger war, sich endlich für die Einführung der festen Kundenlisten zu entschließen, wollen wir abwarten. Nach der neuen Verteilung sollen in nächster Woche Haferflocken ausgegeben werden. Zu dem Zwecke sind am 26. und 27. April bei dem Kaufmann, bei dem der spätere Kauf beabsichtigt ist, die Lebensmittelmarken 65 und 66 vorzulegen, auf die der Kaufmann seinen Firmenstempel oder mit Tinte oder Tintenstift seine Firma zu setzen hat. Marke 66 erhält der Käufer sofort zurück. Marke 65 behält der Kaufmann und reicht die gesammelten Marken 65 am 28. April der Einkaufskommission, Heinrich-Julius-Straße, ein, die ihm auf Grund der Marken die Ware zuteilt. Der Verkauf erfolgt dann vom 2. Mai an in dem betreffenden Geschäft gegen die abgestempelte Marke 66. Auf jede Marke entfällt ½ Pfund Haferflocken. —

— (Unerhörter Wucher.) In einem größeren Geschäft in der Schmiedestraße wurde von einer Frau vom Lande einer Verkäuferin Bratwurst zum Kauf angeboten. Nach dem Preise gefragt, forderte die Frau nicht weniger als 9,50 Mark für das Pfund. Auf die ihr gemachten Vorhaltungen, daß ein solcher Preis doch schlimmster Wucher sei, entgegnete sie entrüstet: „Ach, Sie glauben wohl, ich werde die Wurst für den Preis nicht los, herzlich gern wird sie mir dafür abgekauft.“ Die beteiligten Personen haben leider versäumt, den Namen der Frau festzustellen, damit sie zur Anzeige gebracht werden konnte. Ein derartiger Wucher verdient keine Rücksichtnahme, sondern schärfste Bekämpfung. Durch diesen Fall wird aber auch wieder einmal bewiesen, wer Geld hat, kann noch genügend Lebensmittel im Schleichhandel kaufen. —

Oschersleben, 26. April. (Verkauf von Kriegsmus.) Diejenigen Geschäfte, welche noch Kriegsmus vorrätig haben, können auf Ausweiskarten nochmals ½ Pfund für die Person verabfolgen. Der Verkäufer hat auf den Ausweis nicht die abgegebene Warenmenge, sondern stets das Datum einzutragen. —

Wernigerode, 26. April. (Vandalismus.) Wiederholt werden Klagen laut über halbwüchsige Burschen, die abends allerhand Unfug begehen. Der Verschönerungsverein hat festgestellt, daß eine Anzahl Ruhebänke gestohlen bzw. demoliert worden sind. Die Polizei kann sich um das Treiben nicht kümmern, da dieselbe zurzeit mit der Bekämpfung der Hamsterei auf den Dörfern sehr beschäftigt ist. —

— (Ueber den Mord und Selbstmord,) der sich im Vereinslazarett abgespielt hat, wird uns noch mitgeteilt, daß der Täter, der Sanitätsunteroffizier Hugo Thalmann, im Zivilberuf Steinsetzermeister in Pößneck (Thüringen) ist. Thalmann soll der erschossenen Kriegerfrau Zeller schon seit längerer Zeit nachgestellt haben. Seine Annäherungsversuche sind von der Frau zurückgewiesen worden, die sich aber zuletzt nicht anders zu schützen wußte, als der Lazarettverwaltung Mitteilung von den Belästigungen des Th. zu machen. Das scheint Th. zu der unseligen Tat veranlaßt zu haben. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 26. April. (Die Leiche eines Feldgrauen) wurde Mittwoch früh auf dem Bahndamm der Strecke Magdeburg—Oebisfelde unweit des Uebergangs nach dem Ochsenberge gefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Die näheren Umstände, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, sind noch nicht aufgeklärt. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 26. April. (Den Arbeitskollegen erschlagen.) Der Knecht Max Schadbach, der auf dem benachbarten Rittergut Pietzpuhl beschäftigt ist, war mit seinem Arbeitskollegen P. aus geringfügiger Ursache in Streit geraten, der schließlich in Tätigkeiten ausartete. Schadbach ergriff in sinnloser Wut eine Wagenrunge und schlug P. derart über den Kopf, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und schwerverletzt in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Er ist leider den erlittenen Verletzungen erlegen. Der Täter wurde verhaftet. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 26. April. (Lebensmittelversorgung.) Die noch ausstehenden Abschnitte 30 der Lebensmittelkarte können bei Lutter und Schwanz zur Entnahme von kleinen Heringen verwendet werden. Marmelade gibt es auf Abschnitt 17 für Nr. 4801 bis 5200. Die Markenausgabe für Eier findet Rathausgasse (frühere Verkaufsstelle) statt. Bezugsberechtigt, jede Einheit 2 Eier, sind die Nummern 5501 bis 6000 Freitag vormittag, 6001 bis 6500 nachmittag; Sonnabend vormittag 6501 bis 7000, nachmittag 7001 bis 7500. Die Fleischmenge beträgt für diese Woche 450 Gramm für die volle Einheit. Der Verkauf findet Freitag und Sonnabend von früh 8 Uhr an statt. —

Quedlinburg, 26. April. (Warnung für Bäcker.) In letzter Zeit sind wieder Fälle bekanntgeworden, in denen Brot auf die Karten der folgenden Wochen verabfolgt ist. Der Magistrat weist erneut darauf hin, daß das für Bäcker und Verbraucher sehr verhängnisvoll werden kann. Bei den geringen Mehlbeständen ist es ganz ausgeschlossen, daß Karten nachgeliefert werden. Außerdem machen sich auch beide Teile strafbar. Die Polizei soll scharf auf etwaige Uebertretungen achten.

— (Fleischverkauf.) Von jetzt an sind die Fleischerläden Mittwochs, Freitags und Sonnabends geöffnet. Sollte der Andrang wieder so stark sein wie in der vorigen Woche, dürfte sich ein weiterer Verkaufstag nötig machen. —

Schönebeck, 26. April. (Kein Ersatz für verlorne Fleischkarten.) Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß ein Ersatz für abhandengekommene Zuschuß-Fleischkarten mit Preisnachlaß keinesfalls erfolgen kann. Da die einzelnen Karten außer der Berechtigung zum Bezug von Fleisch noch einen bedeutenden Geldwert besitzen, muß jeder Inhaber für die ordnungsmäßige Aufbewahrung der Karten Sorge tragen. —

Staßfurt, 26. April. (Haferflocken, Nudeln, Grieß) kommen von Freitag früh 8 Uhr an in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf, und zwar für Familien mit zwei Köpfen ¼ Pfund, bis zu vier Köpfen ½ Pfund, bis zu 6 Köpfen ¾ Pfund, mit mehr als sechs Köpfen 1 Pfund. Brotkarte und Einkaufsbogen sind mitzubringen.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Bismark, 26. April. (Zwang zur Landarbeit.) Der Magistrat hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Weigern sich Kriegerfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen, vor allem junge alleinstehende Kriegerfrauen, zu arbeiten, so wird angenommen werden können, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen. Sie haben die Einziehung der Familienunterstützung zu gewärtigen, wenn sie trotz ernster Vermahnung ihrer vaterländischen Pflicht nicht eingedenk sind.“ Hoffentlich läßt man es bei der Prüfung der Frage, ob eine Kriegerfrau in der Lage ist, arbeiten zu können, nicht an der erforderlichen Vorsicht und Einsicht fehlen, damit Härten vermieden werden. Besser wäre es auf jeden Fall gewesen, zu einer derartigen Maßnahme überhaupt nicht zu greifen. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 26. April. (Zwei neue Pockenfälle) sind am Dienstag gemeldet und zwar ist ein Fräulein Wiechmann aus der Salzstraße und Frau Ziegler auf dem Brandenplatz an schwarzen Pocken erkrankt. Beide wurden in das Kreiskrankenhaus eingeliefert. —

Kleine Chronik.

Lebendig begraben.

In Polzin bei Wittenberge wurde der 12jährige Sohn des im Heeresdienst stehenden Schneidermeisters Karl Heuer in einer Wiesengrube von dem zusammenstürzenden Erdreich verschüttet. Der Knabe konnte nur als Leiche geborgen werden. —

Ein Einbrecher im Schlafe überrascht.

Im Schlafe wurde ein jugendlicher Einbrecher in Berlin überrascht, dessen Spezialität es ist, durch vergitterte Fenster einzudringen. Als die Tochter eines Schankwirts in der Alexandrinenstraße den Schankraum betrat, fand sie einen jungen Mann in tiefstem Schlaf auf dem Sofa liegen. Auf ihre Hilferufe sprang der Schläfer auf und stürzte sich auf sie. Die Eltern des Mädchens eilten herbei und nahmen den Eindringling fest. Er ist ein 17 Jahre alter Fürsorgezögling Max Blumen, der erst vor kurzem aus der Fürsorge entwichen ist. Blumen war durch das vergitterte Fenster eingestiegen und hatte dann einem Kameraden die Tür aufgeschlossen. Während der letztere sich nach vollbrachtem Einbruch gleich wieder entfernte, trank sich Blumen noch einen tüchtigen Rausch an, so daß ihn der Schlaf überwältigte. —

Hochwasser in der Mark.

Von mehreren Seiten laufen Meldungen über Hochwasserschäden ein. Das Dorf Aurith im Kreise Weststernberg steht unter Wasser. Dieses reicht bis an die Fenster. Die Keller sind überschwemmt; eine Menge Vorräte verdorben. Die Bewohner mußten auf den Boden flüchten, wo die Leute nun ohne Koch- und Heizgelegenheit hausen müssen. Das Vieh mußte eiligst fortgetrieben werden und leidet ebenfalls Not. Aus dem Küstrin, Spreewald, ferner aus der Umgegend von Eberswalde und aus Forst werden Dammbrüche gemeldet. —

Das Rhöngebirge im Schnee.

Die Rhön zeigt sich zurzeit im herrlichsten Winterkleid. Es sind heftige Schneestürme eingetreten; der Schnee auf dem Kreuzberg liegt dort stellenweise über 1 Meter hoch. — Wie aus Basel gemeldet wird, werden neue Verwüstungen durch Lawinenstürze aus dem Kanton Glarus, besonders aus dem Linthal, gemeldet. Bei der Lawinenkatastrophe im Tale von Erstfeld an der Gotthardstraße wurden ein Bauer und zwei seiner Söhne tot aus dem Schnee gegraben, ein Sohn und eine Tochter sind schwer verletzt; der Knabe hat vor Schrecken die Sprache verloren. Auf dem Gotthard liegen noch 6 Meter Schnee, auf dem Luzern beherrschenden Pilatus 5 Meter Schnee.

Die Geschichte einer Eheschließung.

Eine eigenartige Kindesunterschiebungsaffäre beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts Berlin 3. Unter der Anklage der Kindesunterschiebung und der intellektuellen Urkundenfälschung hatten sich die Frauen Philippine R. und Ida W. zu verantworten. Die erste Ehe der Frau W. mit einem Arbeiter A. war geschieden, weil sie mit dem Arbeiter R., ihrem jetzigen Mann, in wilder Ehe lebte. Frau W. bemühte sich, nach der Ehescheidung vom Justizminister die Erlaubnis zu einer Eheschließung mit dem jetzigen Manne zu erlangen, und ersann, um diesen zur Eheschließung zu veranlassen, folgendes Mittel: Die mitangeklagte Frau R., die ihrer Niederkunft entgegensah und sich in ärmlichen Verhältnissen befand, war ihr persönlich bekannt. Sie setzte sich mit der Frau in Verbindung und verstand es, sie dazu zu überreden, ihr nach der Geburt das erwartete Kind zu überlassen. Ihrem damaligen Geliebten täuschte sie vor, daß sie sich Mutter fühle. Als Frau R. von einem Knaben entbunden worden war, nahm sie das Kind zu sich und meldete es beim Standesamt als ihr uneheliches Kind an; als Vater gab sie Reiß an. Dieser Vorgang wiederholte sich nach Jahresfrist, als Frau R. wieder einem Knaben das Leben schenkte. Diesmal nahm sie Frau R. vor ihrer Entbindung in ihrem Haushalt auf, gab sie der Hebamme gegenüber als die zukünftige Frau R. aus und veranlaßte sie, eine entsprechende Anmeldung bei dem Standesamt zu machen. Frau W. erreichte durch diese Maßnahmen ihren Zweck; R. selbst war über den Familienzuwachs sehr erfreut, er erklärte sich zur Eheschließung bereit, und beide heirateten, nachdem die ministerielle Erlaubnis erteilt war und R. die Vaterschaft anerkannt hatte. Durch einen Zufall ist die Angelegenheit zur Kenntnis der Polizei gekommen. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Wochen beziehungsweise 1 Monat Gefängnis. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. April. Todesfälle: Witwe Auguste Zornack geb. Schmidt, 68 J. 11 M. 14 T. Witwe Amalie Schwendt geb. Günther, 62 J. 2 M. 29 T. Kaufmann Gustav Hilgetag 43 J. 3 M. 10 T. Lina geb. König, Ehefrau des Fleischers Otto Weber, 40 J. 10 M. 26 T. Johann, S. des Arbeiters Johann Krupa, 1 J. 4 M. 29 T.

Sudenburg, 25. April. Todesfälle: Schlosser-Invalide Richard Albrecht, 40 J. 1 M. 2 T. Geschäftsreisender Heinrich Pötter, 61 J. 10 M. 17 T. Witwe Marie Haberhauffe geb. Rosenburg, verw. gew. Bauermeister, 70 J. 4 M. 8 T.

Buckau, 25. April. Todesfall: Eisenbahnsekretär a. D. Rechnungsrat Karl Hartung, 83 J. 1 M. 10 T.

Cracau, 25. April. Todesfälle: Rentenempfänger Hermann Stein, 74 J. Emma Schulze, ohne Beruf, 18 J. Anstaltspflegling Johann Woizniak, 34 J. Anstaltspflegling Thomas Rega, 32 J. Musketier Arbeiter Otto Gülecke, 26 J.

Sportzeitungen usw. zu jedem Montag sowie sämtliche Tageszeitungen sind zu haben

1 Fuhre Dünger ist abzugeben

Zahn-Praxis A. Sungatowski
Künstliche Zähne u. Gebisse, Ersatzzähne, Zahnkronen jedes Systems.
Zugelassen zu Krankenkassen.
Sprechzeit: 9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Haar ausgekämmt, kauft Oehlstöter, Breiteweg 116.

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser, zahle die höchsten Preise! Grimmig, Kleine Junkerstraße Nr. 2.

Zigaretten zu Fabrikpreisen an Private 169
Bonitas Zigaretten-Fabrik
in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle nur im Torweg
Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Ohne Marken verkäuflich!
Das beste Toiletten-Mittel ist Dr. Bethmann's Vaselin-Waschstück
tonfrei, parfümiert
½ Pfund-Stück 35 ₰
1 Kiste = 6 Stück ℳ 2.00
Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Kolonialwaren-Geschäften, wo nicht, weist die nächste Bezugsquelle nach
Fr. Paul Helbig General-vertreter Magdeburg
Fernruf Nr. 7413 Sieverstorstrasse 2

Schweineborsten
E. Liebenow
Magdeburg, Sternstr. 29.

Kleiner grauer Schnauzer

Trauerkarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 17. d. M. starb unser Mitglied, der Arbeiter-Invalide
Albert Naumann
an Herzlähmung, 56 Jahre alt.
Am 25. d. M. starb unser Mitglied, der Schlosser-Invalide
Richard Albrecht
an Lungenentzündung, 40 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung von Naumann hat bereits stattgefunden, die Beerdigung von Albrecht findet am Sonntag den 29. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Sudenburg, aus statt.
Die Verwaltung.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager 4363
Friedrich Herbst
Unteroffizier einer Maschinengewehr-Abteilung, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Friedrich-August-Kreuzes, am 11. April im 25. Lebensjahr als ein Opfer dieses grausamen Krieges gefallen ist.
Unseburg, den 26. April 1917.
In tiefstem Schmerze
im Namen aller Hinterbliebenen
Berta Herbst geb. Kaczmarek.
Friedrich Herbst und Frau.
Ruhe sanft in fremder Erde!